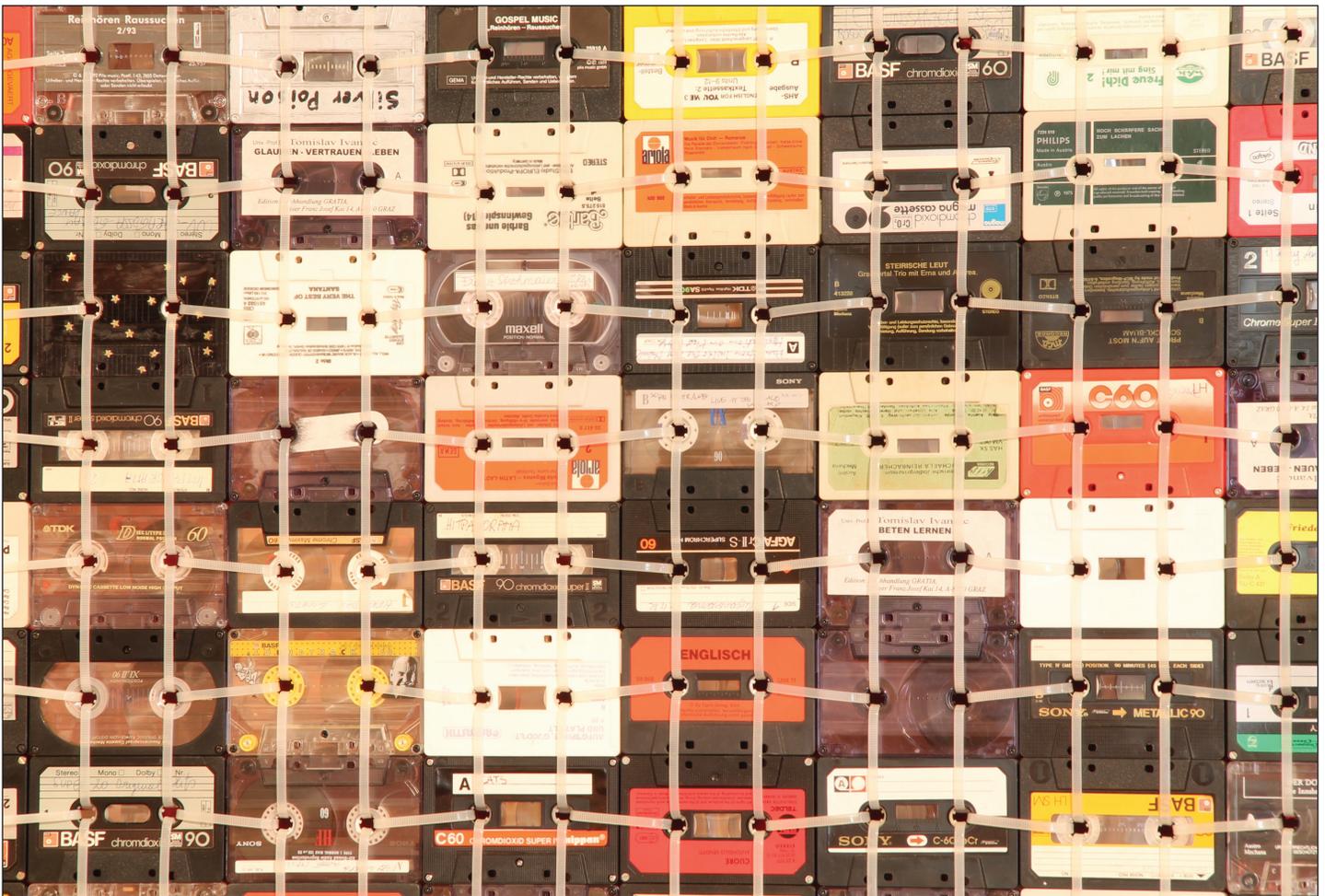


reli+ plus

Religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung

03-04|2024



üben

» **Lebenskompetenz**

Biblische Impulse für ein sinnerfülltes Leben.

Seiten 4 bis 7

» **Orientierung**

Rituale als Begleiter des Lebens – Rituale üben.

Seiten 8 bis 11

» **Nachhaltig**

Nachhaltiger lernen durch adäquate Übungsangebote im Religionsunterricht.

Seiten 12 bis 15

» **Das Kreuz**

Nicht nur Leid und Tod – auch ein Weg zum Leben.

Seiten 16 bis 19

» **Matura**

Intelligentes Üben für die mündliche Reifeprüfung in Religion.

Seiten 20 bis 24



Bestellen Sie jetzt!

Reli+Plus, die innovativ-praktische religionspädagogische Zeitschrift:

- + fünf Mal jährlich neues Material für Schule und Kindergarten
- + jeweils ein Thema in Theorie und Praxis
- + speziell aufbereitet für Elementarpädagogik, Primarstufe sowie Sekundarstufe 1 und 2
- + zum Sammeln: Infografiken und Methodenlabor

+ **Abopreis** für ein Jahr: **15 Euro** (5 Ausgaben/Jahr)

Wenn bis 1. November keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abonnement von Reli+Plus jeweils um ein weiteres Jahr.

+ **Einzelpreis: 4 Euro**

+ Mit folgenden **Kirchenzeitungen** gibt es **Kombi-Abos**: SONNTAGSBLATT für Steiermark, Tiroler Sonntag, KirchenBlatt Vorarlberg, martinus: **Fragen Sie bei Ihrer Kirchenzeitung nach!**



www.reliplus.at

inhalt:

Impressum	2
Editorial	3
Sich ins Leben einüben – was die Bibel dazu beitragen kann	
<i>Edith Petschnigg</i>	4
Rituale als Begleiter des Lebens	
<i>Karin Weninger-Stöbl</i>	8
Üben macht Lernen nachhaltig	
<i>Magdalena Wünscher</i>	12
Symbole verstehen	
<i>Herbert Stiegler</i>	16
Früh übt sich, wer zur Matura will	
<i>Eva Bacher</i>	20
Die Metalog®-Methode	
<i>Simone Rieser-Kurzmann</i>	24
Buchrezension/Cartoon/Vorschau	28

Zum Titelbild:

Michael Gumhold, ohne Titel (unsichtbar dafür hörbar), 2006, schafft ein Fastentuch mit beinahe nostalgischem Charakter. Dicht formieren sich Tonbänder, verbunden mit Kabelbindern, zu einem Teppich. Dieser „imaginäre Soundteppich“ wurde vom Künstler im Jahre 2006 in der Kirche St. Andrä in Graz vor dem barocken Hochaltar als Fastentuch installiert. Ein Erinnerungsspeicher kollektiver und subjektiver Erinnerungen. Als „stillgelegte“ Geräuschkulptur entspricht die Installation gleichnishaft dem Auftrag der Fastenzeit inne zu halten. Ein Moment des Zur-Ruhe-Kommens braucht Übung und die Möglichkeit der Wiederholung.



impressum

Eigentümer und Herausgeber: Kompetenzzentrum für Religionspädagogische Schulbuchentwicklung an der Privaten Pädagogischen Hochschule Augustinum, Lange Gasse 2, 8010 Graz | Friedrich Rinnhofer, Vizerektor.

Redaktion: Verena Krenn, Karin Weninger-Stöbl, Magdalena Wünscher, Herbert Stiegler, Eva Bacher, Simone Rieser-Kurzmann, Heinz Finster, Friedrich Rinnhofer (CR), Stefanie Pratter (CvD).

Rezension: Stefanie Pratter

Cartoon: Ivan Rajic

Layout und Satz: Peter Kandlbauer

Druck: www.flyeralarm.at

Aboservice: Sonntagsblatt für Steiermark, Bischofplatz 2, 8010 Graz. 0316/8041-225, aboservice@reliplus.at

reli+plus ist die religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung der PPH Augustinum.

reli+plus ist ein Praxisbehef für ReligionspädagogInnen aller Schulstufen und erscheint fünf Mal jährlich. Der Jahresbeitrag beträgt € 12.–

Für AbonnentInnen der Kirchenzeitungen „Sonntagsblatt für Steiermark“, „Sonntag. Kirchenzeitung Katholische Kirche Kärnten“, „Vorarlberger KirchenBlatt. Diözese Feldkirch“, „martinus. Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt“, „Tiroler Sonntag. Kirchenzeitung der Diözese Innsbruck“ ist der Bezug von **reli+plus** gratis. Wenn bis 1. November keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abonnement von **reli+plus** jeweils um ein weiteres Jahr.

www.reliplus.at



Quellen

- Seite 1 u. 2: Foto: Diözesanarchiv Graz-Seckau
- Seite 3: Foto: www.pexels.com/de-de/foto/hand-notizen-musik-klavier-34583/
- Seite 3: www.aphorismen.de/zitat/69208

WAS MÖCHTE ICH HEUTE ÜBEN?

Ich hatte vor Kurzem die Gelegenheit, einen Vortrag von Felix Gottwald live zu erleben. Er ist mit drei Gold-, einer Silber- und drei Bronzemedailles der erfolgreichste österreichische Olympionike. Insgesamt gewann er 18 Medaillen bei Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften. Er ist also sicher ein Mensch, der weiß, was das Wort „üben“ bedeutet. Er hat erzählt, dass er sich und auch seinen Kindern morgens die Frage stellt: „Was möchte ich heute üben? Was möchtet ihr heute üben?“ Und er hat uns diese Fragestellung auch ans Herz gelegt.

Das Üben hat im christlichen Kontext eine jahrhundertelange Tradition. Das lateinische „exercere“ führt uns hin zu den Exerzitien, also zu geistlichen Übungen, die es nicht nur im strengen Sinn gibt. Mittlerweile haben sich Wanderexerzitien, Straßensexerzitien, Schreibexerzitien, Filmexerzitien oder Exerzitien mit Bibliodrama und viele andere Formen etabliert. Allen gemeinsam ist die Intention, das eigene Leben zu betrachten und gegebenenfalls neu zu ordnen.

Wenn Reli+Plus dieses Wort aufgreift, geht es natürlich zuerst um den elementarpädagogischen und schulischen Kontext. Einen interessanten Zugang wählt die Grazer Bibelwissen-

schafterin und Lebensberaterin Edith Petschnigg in ihrem Forschungsbeitrag. Anhand einer alttestamentlichen Erzählung erläutert sie, wie biblische Texte Kinder und Jugendliche unterstützen können, Lebenskompetenz aufzubauen. Karin Weninger-Stöbl befasst sich mit den Ritualen im elementarpädagogischen Bereich und Magdalena Wünschler gibt Tipps, wie Lehrpersonen Übungsangebote in den Religionsunterricht adäquat integrieren können. Herbert Stiegler befasst sich in seinem Beitrag für die Sekundarstufe 1 mit der christlichen Symbolwelt der Passions- und Osterzeit und Eva Bacher liefert Vorschläge für intelligentes Üben in Vorbereitung auf die mündliche Reifeprüfung. Im Methodenlabor stellt Simone Rieser-Kurzmann die METALOG®-Methode vor, die im schulischen Umfeld darauf abzielt, die Lernmotivation zu erhöhen und die Teamarbeit sowie Kommunikation zu fördern.

Falls Sie als Pädagoge oder Pädagogin dabei sind, im beruflichen oder privaten Bereich etwas konkret zu üben oder zu trainieren, wünsche ich Ihnen dabei gutes Gelingen und viel Erfolg!

Friedrich Rinnhofer
friedrich.rinnhofer@reliplus.at



Friedrich Rinnhofer
Vizerektor, PPH Augustinum

LERNEN DURCH IRREN UND FEHLEN

„Wir lernen durch Irren und Fehlen und werden Meister durch Übung, ohne zu merken, wie es zugegangen ist.“ *Christoph Martin Wieland*

SICH INS LEBEN EINÜBEN – WAS DIE BIBEL DAZU BEITRAGEN KANN

Die Bibel bietet schier unerschöpfliche Lebensthemen und lässt sich als Lern- und Übungsbuch für das eigene Leben lesen. Weisheitliche Erzählungen laden dazu ein, sich auf die Suche nach dem Sinn im Leben zu machen. Kinder und Jugendliche können durch das Eintauchen in die Welt der biblischen Erzählungen in ihnen Resonanzräume für das eigene Leben entdecken und dadurch Lebenskompetenzen aufbauen.

Edith Petschnigg

Liebevolles
Verbundensein mit
der Gesamtheit des
Lebens

Muss man das Leben üben? Auf den ersten Blick scheint dies eine merkwürdige Frage zu sein. Leben geht doch von selbst, oder? Auf den zweiten Blick ist es wohl die größte Aufgabe und Herausforderung für jeden Menschen, das eigene Leben so zu gestalten, dass es als sinn erfüllt und gelungen empfunden wird. Schöpferisch, verantwortungsvoll und sinnorientiert zu leben, erfordert die Entwicklung spezifischer Fähigkeiten. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bezeichnet diese Fähigkeiten als Lebenskompetenzen. Sie versteht darunter „diejenigen Fähigkeiten [...], die einen angemessenen Umgang sowohl mit unseren Mitmenschen als auch mit Problemen und Stresssituationen im alltäglichen Leben ermöglichen“ (GIVE 2024).

Der Begriff Kompetenz (lat. *compere* – „zu etwas fähig sein“) umfasst all diejenigen Fähigkeiten, die der Mensch zur „Bewältigung von Lebenssituationen“ (Hallmann 2020) benötigt. Ein wesentliches Ziel schulischen Lernens ist es, solche Fertigkeiten bei Kindern und Jugendlichen zu fördern, sie darin zu unterstützen, ein gelingendes Leben zu führen.

Aufgrund der Komplexität der Anforderungen, die mit dem Aufbau von Lebenskompetenzen verbunden sind, können diese nicht direkt, sondern nur auf einem indirekten Weg vermittelt und eingeübt werden (vgl. Hallmann 2020). Biblisches Lernen kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Diesen Gedanken streicht etwa der Religionspädagoge Rudi Ott hervor: „Unersetzbares Prinzip des Lernens, dem auch die Beschäftigung mit der Bibel verpflichtet bleibt, ist die Frage nach dem Gelingen des Lebens“ (Ott 2007, 15). Einen Weg dazu zeigt die Existenzielle Pädagogik auf, die Erziehung auf Grundlage von Logotherapie und Existenzanalyse sinnzentriert denkt und deren Zielsetzung lautet, Kinder dabei zu unterstützen, das „Leben zu lernen“. Dies bedeutet, „sich mit ihnen auf die Suche nach existenziellen Fragen zu begeben und ihnen ein erfülltes Leben zu ermöglichen“ (Waibel 2017, 261). Das eigene Dasein existenziell auszurichten meint nichts anderes als „ein sinnvolles, in Freiheit und Verantwortung gestaltetes Leben“ (Längle 2001, 6) zu führen.

Biblische Texte als Übungsimpulse für das Leben lesen

Die Bibel bietet ein reiches Reservoir an allgemein menschlichen, lebensbedeutsamen Themen. Wenn Schüler*innen einem biblischen Text begegnen, entsteht ein Dialog zwischen der „lebensbezogenen Glaubenserfahrung des Bibeltextes“ und der „Denk- und Verhaltensstruktur der Dialogpartner“ (Ott 2007, 18). Aufgabe pädagogischen Handelns ist es, diese Begegnung zu ermöglichen und zu begleiten. Bibeldidaktik kann die existenziellen Fragen von Kindern und Jugendlichen aufgreifen und Gespräche über das Gelingen des Lebens anstoßen. Besonderes Augenmerk auf die Frage nach dem guten, gerechten und gelingenden Leben legt die biblische Weisheitsliteratur. Was die WHO als Lebenskompetenzen bezeichnet, lässt sich biblisch betrachtet mit dem Begriff Weisheit umschreiben. Denn, wie es Egbert Ballhorn formuliert, „die Weisheit kennt den Weg ins Leben“ (Ballhorn 2023, 12). Weisheit im biblischen Sinn ist Lebenskunst, sie umfasst praktisches Lebenswissen und bietet Lebensklugheit. Sie ist auf das Leben in dieser Welt ausgerichtet, erschöpft sich aber nicht in der Immanenz: Der Anfang aller Weisheit liegt bei Gott (vgl. Spr 1,7; Ps 111,10; Sir 1,14) (vgl. Müllner 2006, 8–16, 28f).

Das menschliche Streben nach Weisheit und die göttliche Gabe der Weisheit gehen Hand in Hand. Eine Weisheitserzählung, die diesen Zusammenhang exemplarisch zum Ausdruck bringt, findet sich in 1 Kön 3. Sie handelt von König Salomo am Beginn seiner Regierungszeit. Salomo gilt in der Hebräischen Bibel als der weise Herrscher par excellence. Die Liebe zur Weisheit zeichnet ihn bereits als jungen König aus.

1 Kön 3,3–12 erzählt von einer Traumoffenbarung, die Salomo am Kultort Gibeon erhält und die den Grundstein für seine Weisheit legt:

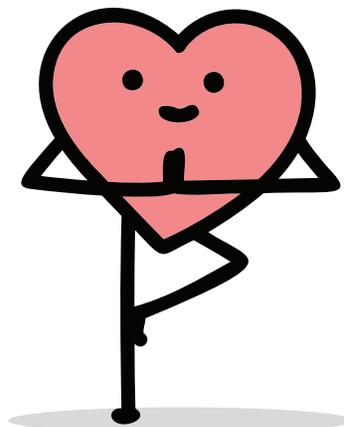
3 Salomo liebte den Herrn und hielt sich an die Anweisungen seines Vaters David. [...] 4 Einmal ging der König nach Gibeon, um dort ein Schlachtopfer darzubringen. Gibeon war der bedeutendste Kultplatz im ganzen Land. Auf dem Altar dort brachte Salomo 1000 Brandopfer dar. 5 In Gibeon erschien der HERR Salomo nachts im Traum. Gott sagte ihm: »Was immer du bittest, will ich dir geben.«

6 Salomo antwortete: »Deinem Knecht, meinem Vater David, hast du immer viel Gutes getan. Denn er war treu und gerecht, und sein Herz war stets auf dich gerichtet. Er hat sein ganzes Leben nach dir ausgerichtet, und du hast ihm die Treue gehalten. Du hast ihm einen Sohn gegeben, der heute auf seinem Thron sitzt. 7 Ja, so ist es jetzt, HERR, mein Gott! Du selbst hast deinen Knecht zum König gemacht anstelle von meinem Vater David. Dabei bin ich doch noch ein junger Mann und weiß nicht aus noch ein. 8 Als dein Knecht stehe ich mitten in deinem Volk, das du erwählt hast. Es ist ein großes Volk, so groß, dass es weder geschätzt noch gezählt werden kann. 9 Gib mir, deinem Knecht, ein hörendes Herz. Nur so kann ich dein Volk richten und zwischen Gut und Böse unterscheiden. Wie sonst könnte man Recht schaffen in deinem Volk, das doch so bedeutend ist?« 10 Es gefiel dem Herrn gut, dass Salomo genau darum gebeten hatte. 11 Gott sagte ihm: »Du hast weder um ein langes Leben gebeten noch um Reichtum oder den Tod deiner Feinde. Stattdessen hast du um Einsicht gebeten, um auf mich zu hören. Nur so kannst du gerechte Urteile fällen. 12 Darum werde ich deine Bitte erfüllen: Hiermit gebe ich dir ein weises und verständiges Herz. (BasisBibel)

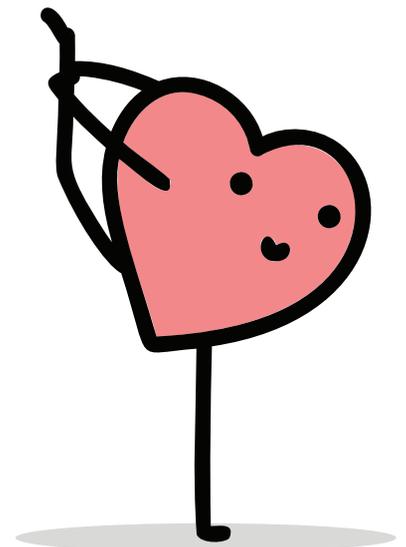
Was für eine Geschichte, die den Lesenden hier begegnet: märchenhaft anmutend und zugleich voller höchst verdichteter Metaphorik. In der Vorstellungswelt des Alten Orients birgt das Herz das innerste Wesen und Fühlen, den Charakter des Menschen (vgl. Brunner 1988, 6). Während das „Herz“ im Alten Testament über 850-mal vorkommt (vgl. Janowski 2018, 100), ist die Metapher vom „hörenden Herzen“ allein in 1 Kön 3,9 zu finden (vgl. Nitsche 2015, 91). Bekannt ist das Motiv jedoch aus einer außerbiblichen Quelle: Der im 14. Jh. v. Chr. lebende und in späterer Zeit als Weiser verehrte ägyptische Baumeister Amenophis beanspruchte in einer „autobiografischen“ Inschrift im Tempel von Karnak für sich, ein „hörendes Herz“ zu haben (vgl. Brunner 1988, 4f). Nach ägyptischer Vorstellung ist das Herz das zentrale Empfangsorgan für göttliche Botschaften (vgl. ebd., 26f). Wie im Alten Ägypten hat das menschliche Herz auch im Alten Israel darüber hinaus viele Funktionen: Es ist sowohl Sitz der Vernunft und des Denkens als auch der Gefühle und der Wünsche. Im Vereinen kognitiver und emotionaler Aspekte steht es für das „Zentrum der menschlichen Person“ (Krüger 2009, 108). Sowohl das Alte Ägypten als auch das Alte Israel lassen sich als „Kulturen des Herzens“ beschreiben, die mit der Herz-Metapher den „inneren Menschen“ akzentuieren (vgl. Janowski 2018, 100f).

Mit dem tiefsten Ich in Kontakt sein – ein Übungsweg

Was in der Hebräischen Bibel durch das „Herz“ symbolisiert wird, korrespondiert im Vokabular der existenzanalytischen Anthropologie mit der geistigen Dimension des Menschen, die das



Grafiken: istock.com



tiefste, das eigentliche Ich der Person umschreibt. Viktor E. Frankl, der Begründer der Logotherapie und Existenzanalyse, stellt folgende Korrelation zwischen der biblischen Rede vom Herzen und der geistigen Person her:

„Das Herz – das ist die intime Person; das ist nicht das, was einer hat, sondern das, was er ist, zutiefst ist: die wahre Tiefenperson – nämlich nicht die triebhafte, sondern die geistige. Was unter Tiefenperson in diesem Sinne verstanden wird, ist auch im Alten Testament gemeint, wann immer dort vom ‚Herzen‘ die Rede ist“ (Frankl 1994, 226).

Existenzanalytisch betrachtet sucht Salomo Kontakt zu seiner „Tiefenperson“, zu seinem geistigen Ich-Kern, um Gut und Böse unterscheiden, d. h. ethisch kompetent handeln zu können. Wenngleich die geistige Dimension dem Menschen grundgegeben ist, wollen Wert- und Sinnentdeckungskompetenzen in der personalen Entwicklung, insbesondere in der Kindheit und Jugend, kultiviert und eingeübt werden (vgl. Riedel/Deckart/Noyon 2008, 210). In der Sprache der Bibel wird ein Defizit im Zugang zur Tiefenperson mit der Metapher der „Verstockung“ des Herzens zum Ausdruck gebracht (vgl. Ex 7,22; Jes 6,10). Ist der Zugang zur eigenen Wert- und Sinndimension beeinträchtigt oder ganz unterbrochen, sind eine Sinnfindungskrise (Existenzielle Frustration) oder Sinnverluststörung (Existenzielles Vakuum) die Folge (vgl. ebd., 123–126). Pädagogisches Handeln kann und soll junge Menschen bei der Sinnfindung unterstützen und Störungen in diesem Bereich vorbeugen. Laut Frankl ist die Schulung des Gewissens als Sinn-Organ dabei eine wesentliche Komponente:

„In diesem unserem Zeitalter muss es sich die Erziehung angelegen sein lassen, nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch das Gewissen zu verfeinern, so dass der Mensch hellhörig genug ist, um die jeder einzelnen Situation innewohnende Forderung herauszuhören“ (Frankl 1997, 27).



Unersetzbares Prinzip des Lernens, dem auch die Beschäftigung mit der Bibel verpflichtet bleibt, ist die Frage nach dem Gelingen des Lebens.

Rudi Ott

Mit dem Herzen zu hören – oder die Stimme des Gewissens zu vernehmen – ist ein Prozess, der eingeübt werden will. Biblische Erzählungen, wie beispielsweise die Geschichte um den jungen König Salomo, ermutigen Kinder zum identifikatorischen Lernen: Durch das Eintauchen in die erzählte Welt können sie sich an biblischen Figuren orientieren, denen sie ähnlich sein wollen, oder sich von Figuren abgrenzen, deren Verhalten sie ablehnen. Indem biblische Geschichten einem Kind eine Erweiterung seines Ichs bieten, unterstützen sie es beim Prozess der Persönlichkeitsbildung (vgl. Karle 2007, 121). Die Erzählung vom Wunsch Salomos nach einem hörenden Herzen und dessen Gabe durch Gott kann Kinder inspirieren, sich mit der geistigen Dimension des Menschseins auseinanderzusetzen und dafür eigene Bilder und Begriffe zu finden, beispielsweise: Tief in mir gibt es einen Raum, wo ich ganz ich bin, einen Raum, wo ich intuitiv spüre, was richtig und was falsch ist, einen Raum, wo Platz für Gott ist.

Der Prozess der Sinnfindung erschöpft sich niemals im Ich-Bezug, sondern schließt den Bezug des Menschen zu seinen Mitmenschen und zur Welt ein. Gemäß der Theorie der Existenzanalyse, der sich auch die Existenzielle Pädagogik verpflichtet weiß, müssen drei Voraussetzungen erfüllt sein, damit der Mensch in seinem Leben existenziellen Sinn erfährt:

- die Erschließung von Strukturzusammenhängen (Lebensfeldern),
- das Finden von Tätigkeitsfeldern und
- die Ausrichtung auf die Zukunft (vgl. Waibel 2017, 191f).

Im Folgenden wird die Erzählung 1 Kön 3,3–12 auf diese Voraussetzungen hin untersucht und werden daraus folgend mögliche Gesprächsimpulse aufgezeigt, die Kinder und Jugendliche mit der Sinn-Frage in Berührung bringen und altersgemäß weiter ausgestaltet werden können:

	1 Kön 3,3–12	Gesprächsimpulse
Lebensfelder	Salomo lebt als junger König mitten in seinem Volk. Er steht damit in Kontakt mit seinen Mitmenschen und der Welt. Zudem liebt er Gott und pflegt eine lebendige Beziehung zu ihm.	<ul style="list-style-type: none"> ■ In welchen Lebensbereichen erlebe ich Verbundenheit mit anderen (Familie, Kindergarten, Schule, Freundeskreis ...)? Was ist mir in diesem Zusammenhang wichtig? ■ Was denke ich über Gott? Spreche ich mit ihm und wie spüre ich, was er mir sagen will?
Tätigkeitsfelder	Salomos Aufgabe ist es zu regieren und Recht zu sprechen. Er nimmt die Verantwortung für sein Volk ernst und bittet Gott um die nötigen Fähigkeiten, um ein guter König sein zu können. Salomo hat eigene Werte und richtet sich auf diese aus. Folgende Werte lassen sich erkennen: Liebe, Einsicht, Verantwortung, Gerechtigkeit und Urteilsvermögen, um Gut und Böse unterscheiden und entsprechend handeln zu können.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wofür oder für wen möchte ich Verantwortung übernehmen (eine Aufgabe in der Familie oder in der Klasse, ein Haustier ...)? ■ Woher weiß ich, was richtig und was falsch ist? ■ Wie erlebe ich gerechtes bzw. ungerechtes Handeln? ■ Wenn ich wie Salomo einen Wunsch frei hätte, was würde ich mir wünschen und warum?
Zukunft	Salomos Vision, ein gerechter, weiser Herrscher zu sein, ist sowohl gegenwartsbezogen als auch zukunftsorientiert. Sein ganzes künftiges Wirken soll dem größtmöglichen Wohle seines Volkes dienen.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Was ist mir im Zusammenleben mit anderen wichtig? ■ Wofür möchte ich jetzt und künftig einen Beitrag leisten? ■ Was kann ich gut, macht mir Freude und möchte ich weiter vertiefen?

Eine existenziell orientierte Bibeldidaktik zielt darauf, Kinder und Jugendliche „widerstandsfähig und handlungsfähig“ (Baldermann 2018, 419) zu machen – mit anderen Worten, ihnen Lebenskompetenz zu vermitteln und sie dabei zu unterstützen, diese einzuüben. Die Auseinandersetzung mit den existenziellen Fragen des Lebens erfordert hohen persönlichen Einsatz seitens der Pädagog*innen sowie seitens der Kinder und Jugendlichen. Doch im Einlassen auf diesen gemeinsamen Erkundungsprozess kann etwas entstehen, das nicht im Internet oder mittels KI abrufbar ist, sondern nur in der personalen Begegnung erspürt werden kann. Mit den Worten Ingo Baldermanns gesprochen benötigt existenzielles biblisches Lernen Zeit und Raum, es gelingt „nur Schritt für Schritt [...], von den Quellen her, unter Beteiligung der ganzen Seele, als eine Art emotionaler Alphabetisierung; das ist ein langsames Ler-

nen, das keine Eile verträgt, keine Beschleunigung, und auch keine Evaluation“ (ebd.). Auf diese Weise können Kinder sich ins Leben einüben, nämlich vom Herzen her, aus der Ganzheit ihrer Person, aus ihrem tiefsten Ich. ○



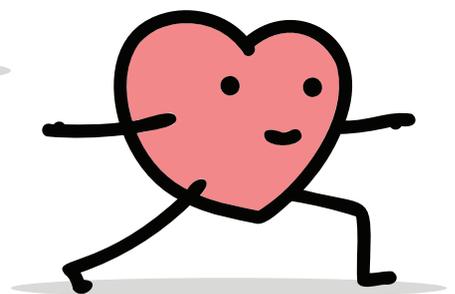
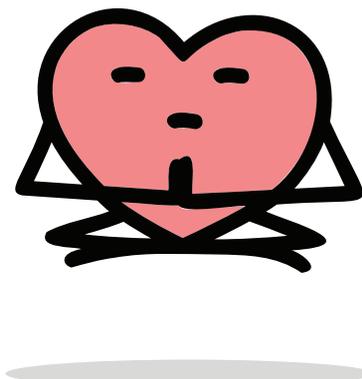
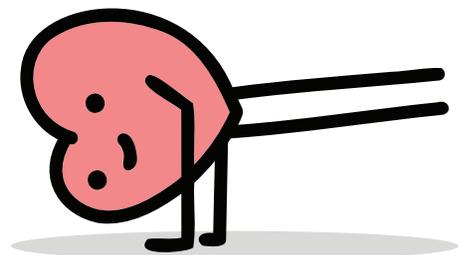
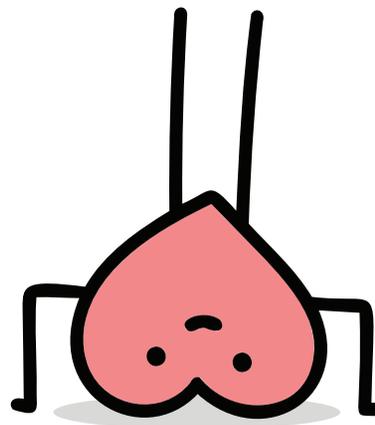
MMag. Dr. Edith Petschnigg

ist Hochschulprofessorin für Katholische Religion an der Privaten Pädagogischen Hochschule Augustinum. Zudem ist sie in freier Praxis als Lebens- und Sozialberaterin tätig (www.seelengespraech.at).



Quellen und Literaturtipps

- Baldermann, Ingo: Existenzielle Bibeldidaktik, in: Zimmermann, Mirjam/Zimmermann, Ruben (Hg.): Handbuch Bibeldidaktik, Tübingen: Mohr Siebeck 2018, 416–421.
- Brunner, Hellmut: Das hörende Herz. Kleine Schriften zur Religions- und Geistesgeschichte Ägyptens, hg. v. Wolfgang Rölling (ORB 80), Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht 1988.
- Frankl, Viktor E.: Der leidende Mensch. Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie, Bern: Huber 1984.
- Frankl, Viktor E.: Der Wille zum Sinn. Ausgewählte Vorträge über Logotherapie, München: Piper 1997.
- GIVE. Servicestelle für Gesundheitsförderung an Österreichs Schulen (2024), www.give.or.at/angebote/themen/lebenskompetenzen/
- Hallmann, Jürgen: Lebenskompetenzen und Kompetenzförderung, in: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hg.): Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden (2020), <https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-i070-2.0>
- Interview mit Egbert Ballhorn: „Die Weisheit kennt den Weg ins Leben“, in: Bibel heute 4 (2023) 12–15.
- Janowski, Bernd: Das hörende Herz. Zum Personverständnis in Israel und Ägypten, in: Aegyptiaca 3 (2018) 99–120.
- Karle, Isolde: Die Bibel als Medium der Identitätsbildung, in: Adam, Gottfried et al. (Hg.): Bibeldidaktik. Ein Lese- und Studienbuch (Schriften aus dem Comenius-Institut. Studienbücher 2), Münster: Lit 2007, 117–126.
- Krüger, Thomas: Das menschliche Herz und die Weisung Gottes. Studien zur alttestamentlichen Anthropologie und Ethik (AThANT 90), Zürich: Theol. Verl. 2009.
- Längle, Alfred: Lehrbuch der Existenzanalyse (Logotherapie), 1. Teil: Grundlagen, Wien: Eigenverl. 2001.
- Müllner, Ilse: Das hörende Herz. Weisheit in der hebräischen Bibel, Stuttgart: Kohlhammer 2006.
- Nietzsche, Martin: „Und das Königtum war fest in der Hand Salomos“. Untersuchungen zu 1 Kön 3 (BWANT 205), Stuttgart: Kohlhammer 2015.
- Ott, Rudi: Lernen in der Begegnung mit der Bibel, in: Adam, Gottfried et al. (Hg.): Bibeldidaktik. Ein Lese- und Studienbuch (Schriften aus dem Comenius-Institut. Studienbücher 2), Münster: Lit 2007, 11–23.
- Riedel, Christoph/Deckart, Renate/Noyon, Alexander: Existenzanalyse und Logotherapie. Ein Handbuch für Studium und Praxis, Darmstadt: Primus 2008.
- Waibel, Eva Maria: Erziehung zum Sinn – Sinn der Erziehung. Grundlagen einer Existenziellen Pädagogik, Weinheim: Beltz Juventa 2017.



Grafikern: istock.com

RITUALE ALS BEGLEITER DES LEBENS

Rituale sind ein wichtiger Bestandteil des Alltags und eröffnen Kindern die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln. Sie bieten Orientierung bei der individuellen Entdeckung der Welt und tragen dazu bei, die unterschiedlichsten Momente des Lebens zu meistern. Rituale basieren auf Wiederholungen und erfordern daher Übung.

Karin Weninger-
Stöbl

Übung, um Rituale
zu füllen

Was sind Rituale bzw. sind sie unseren Kindern ein guter Begleiter des Lebens?

Rituale begegnen uns in den vielfältigsten Situationen des Lebens, in religiös-spirituellen Momenten wie auch im Alltag. Erwachsene und Kinder haben unterschiedlichste Erfahrungen mit Ritualen.

Eine morgendliche Begrüßung, ein Kuss auf die Wange des Kindes, ein Morgengebet oder ein Kreuzzeichen auf die Stirn: Sie begleiten und bereichern das Leben. Manche erleben wir dabei täglich, andere wiederum nur zu besonderen Anlässen, wie beispielsweise zu Geburtstagen oder Festen im kirchlichen Jahreskreis.

Rituale basieren auf Wiederholungen, deshalb benötigen Kinder Momente des Einübens, um den Alltag bewusster zu gestalten und zu erleben. Viele Kinder wünschen sich wiederkehrende Ereignisse und fordern diese auch ein. Beispielsweise ein bestimmtes Verabschiedungs- bzw. Begrüßungsritual, um den Tag im Kindergarten zu beginnen oder zu beenden.

So strukturieren Rituale den Tag und das Leben. Sie geben Orientierung, denn das Leben ist geprägt von Veränderungen, und an diesen Schnittstellen des Lebens helfen Rituale, kritische Situationen zu bewältigen wie auch die positiven Momente zu feiern.

Rituale bereichern das Leben

Jeden Tag erleben Kinder die Vielfalt des Lebens und die unterschiedlichsten Lebensmomente neu. So können Rituale das Leben bereichern und Kinder stärken.

- In Übergangssituationen können Rituale ...
 - Kinder darin bestärken, sich auf Veränderungen einzulassen.
 - helfen, alte Verhaltensweisen aufzugeben und Neues zu beginnen.



Rituale als Rhythmusgeber – Morgenkreis.

Foto: Ursi Schrei

- dazu dienen, sich leichter auf neue Umgebungen bzw. Situation einzulassen.
 - In Krisenmomenten können Rituale helfen,
 - Gefühle auszudrücken und zu verarbeiten.
 - sich mit schwierigen Momenten auseinanderzusetzen.
 - Krisen zu benennen und besser zu bewältigen.
 - negative Situationen anzunehmen und einen Perspektivenwechsel zu suchen.
 - Orientierungs-Rituale schaffen ...
 - im hektischen Alltag Orientierungspunkte (Jahr, Monat, Woche, Tag)
 - Rhythmusgeber-Rituale ...
 - bringen Rhythmus und Struktur ins Leben.
 - gliedern den Ablauf des Tages, der Woche, des Jahres mit vielen alltäglichen Übergängen.
 - schaffen ein bewusstes Erleben der Jahreszeiten.
 - schaffen ein Erleben von zyklisch-biografischen Festen.
 - Gemeinschafts-Rituale ...
 - fördern das Erleben von Gemeinschaft, Teil einer Gruppe zu sein. Zum Beispiel beim gemeinsamen Singen eines Begrüßungsliedes oder Erleben eines gemeinsamen Festes.
 - Identitäts-Rituale ...
 - wirken identitätsstiftend.
 - Werte-Rituale helfen ...
 - Werte auf spielerische Weise erfahrbar zu machen.
 - bei der Auseinandersetzung, was wichtig und wertvoll ist.
 - Wertschätzungs-Rituale ...
 - schaffen ein Erleben von Wertschätzung.
 - Soziale-Kompetenz-Rituale ...
 - lassen Kinder Selbstwirksamkeit erleben.
 - fördern durch ihren wiederholenden Charakter Lernprozesse.
 - Beständigkeit & Sicherheits-Rituale ...
 - schaffen durch ihre Beständigkeit ein Gefühl der Sicherheit.
 - Freiräume-Rituale ...
 - unterstützen Kinder, zur Ruhe zu kommen und sich Zeit für Besonderes zu nehmen.
 - Feier-Rituale ...
 - drücken Freude und Dankbarkeit aus.
- (vgl. Langlotz/Bingel 2008, 6-7)

Wichtig bei der Auswahl von Ritualen ist, auf die jeweilige Situation und das Entwicklungsalter der Kinder zu achten sowie auf die Tatsache, dass Rituale veränderbar sind. Ein wesent-

liches Kriterium ist ihre Wiederholbarkeit und Einübung, um Lernprozesse zu initiieren. Rituale können den Alltag in den elementarpädagogischen Bildungs- und Bedeutungseinrichtungen strukturieren.

Rituale sind ein Schatz, den es mit Kindern zu erleben gilt. Dafür bieten sich viele Möglichkeiten und Anlässe wie zum Beispiel die Feiern des Kirchenjahres, Beginn- und Abschiedsfeste, das Erleben des Morgenkreises, das Sprechen eines Gebetes und das Erfahren von Stille. (vgl. Biesinger, 2005, 108)

Mit Kindern Stille erleben...

Wer kennt nicht die Situationen, in denen Kinder gespannt das Flügelspiel eines Schmetterlings in ihrem kindlichen Zeiterleben wahrnehmen, in denen sie staunend und achtsam die Welt entdecken und den hektischen, reizüberfluteten Alltag für einen Moment ausblenden?

Doch diese wertvollen Momente der Ruhe werden in unserer hektischen, ruhelosen und von Informationen und Eindrücken überschwemmten Gegenwart immer seltener.

Erfahrungen von Stille und Möglichkeiten zur Ruhe zu finden ist für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern sehr wertvoll.

Maria Montessori ist bei einer Beobachtung von Kindern auf den Wert der Stille für die Entwicklung aufmerksam geworden. Sie beobachtete Kinder, welche mit unterschiedlichen Alltagsmaterialien beschäftigt und dabei völlig konzentriert und ruhig waren. Es schien, dass sie im Spiel völlig die Zeit „vergessen“ hätten. Zur Ruhe zu kommen bedeutet, Kraft zu schöpfen, und dadurch setzt sich Kreativität frei. Beides ist essenziell für die kindliche Seele. (Vgl. Sajak 2016, 112–113)

Mit Kindern Ruhe zu erfahren bedeutet, sie für die leisen Töne des Lebens zu sensibilisieren und die uns umgebenden Wunder zu bestaunen.

Stille – wie funktioniert das?

Stille zu erleben ist ein natürliches Bedürfnis, doch diese Ruheinseln lassen sich nicht auf Knopfdruck oder unter Zwang herstellen. Nicht als Disziplinierungsmittel oder durch Appelle darf Stille funktionieren. Denn Stille lässt sich nicht von außen aufzwingen, sondern entsteht in jedem*jeder Einzelnen selbst.

Die Zeit des Atemholens und Innehaltens bietet Kindern die Möglichkeit, die eigene innere Welt zu erleben und neue Seh- und Wahrnehmungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Stille zu erfahren bedarf der inneren Bereitschaft, sich auf sie einzulassen. Nicht jedem Kind gelingt dies zu jeder Zeit.

Ruhe zu erleben muss geübt sein, deshalb ist es oft hilfreich, dieses Stille-Erleben in den Alltag des Kindergartens als fixen Bestandteil zu integrieren, zum Beispiel vor oder nach dem Morgenkreis.



Beim Sehen ruhig werden.

Foto: Canva

Es braucht eine ritualisierte Form der Übung, der Einführung und des Beendens, damit Kinder wissen, was sie erwartet.

Ein akustisches Signal, zum Beispiel durch das Hören oder Nachspüren eines Gongs, ein Betrachten einer Flamme oder ein abgedunkelter Raum und vorgesehene Plätze können ein Heranführen an die Stille erleichtern.

Förderlich ist auch das Ansprechen der verschiedenen Sinne, um das Interesse der Kinder zu wecken.

Nicht alle Kinder haben die Fähigkeit, sich fallenzulassen. Es ist deshalb wichtig, im Ritual auch Abwechslung bei den Ruheübungen zu ermöglichen. Dafür braucht es ein sensibles Gespür und eine gute Beobachtungsgabe von Elementarpädagog:innen, um eine ideale Auswahl von Stilleübungen anbieten zu können. Die Übungen sollten nicht länger als fünf bis zehn Minuten dauern (vgl. Hoppe 1995, 36–37).

Ruhemomente erleben...

Es gibt eine Vielzahl an unterschiedlichsten Möglichkeiten, um Ruhe wahrzunehmen.

- Phantasiereisen
- Stilleübungen mit Sinnesschwerpunkt (sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen)
- Atem- und Körperübungen
- Naturmeditation
- Betrachtung von Bildern und Gegenständen
- Musikmeditation
- Meditative Bewegung und Tanz
- Symbolmeditation
- Meditatives Malen
- Legen von Bodenbildern
- u. v. m.

(Vgl. Sajak 2016, 115)

Wirkung der Stilleübung

Kinder können durch die Übung der Stille...

- lernen, die Stille zu genießen.
- eine Rückzugsmöglichkeit finden, um Kraft zu schöpfen.
- sich selbst und eine Gruppe auf eine neue Art erfahren.
- ihre Sensibilität für Geräusche erleben.

(Vgl. Sajak 2016, 119) ○



Kindern Wurzeln und Flügel geben.

Helga Kohler-Spiegel

RELIGIÖSE BEGLEITUNG: MIT KINDERN BETEN ...

Johann Baptist Metz definiert „Religion als Unterbrechung“. Das Durchbrechen des Alltags besitzt eine religiöse Dimension, um Kraft zu schöpfen und sensibel zu sein für die Wunder des Lebens. Für Paul Tillich ist der Weg zur inneren Mitte, das Sehen mit dem Herzen, entscheidend, um sich für die tieferen Dimensionen der Realität zu sensibilisieren und letztendlich den Weg zu Gott zu finden. Stilleübungen können zur inneren Wahrnehmung der Wirklichkeit führen und auch als Hinführung zum Beten angesehen werden (vgl. Sajak 2016, 118).

Ob und wie mit Kindern gebetet werden soll oder darf, ist ein Thema, welches vielfach diskutiert und besprochen wird.

Für Friedrich Schweitzer ist das Gebet immer auf den Glauben und auf die Bildung des Herzens bezogen.

Er benennt fünf Gründe für das Beten mit Kindern.

■ Stillwerden und das Gebet als Ritual

Das Ruhig- und Stillwerden zählt zu den elementarsten Erfahrungen für Kinder – gerade in unserer hektischen, lauten Welt. Das Hören in die innere Wirklichkeit kann als Vorbereitung für das Gebet angesehen werden. Und umgekehrt unterstützt Stille das Gebet.

■ Erfahrung von Vertrauen und Geborgenheit

Positive Gebeterfahrungen vermitteln das Gefühl der Geborgenheit und des Behütetseins. Gott kann als direkter Ansprechpartner erlebt werden. Es wird nicht über oder von Gott gesprochen, sondern er wird direkt angesprochen.

■ Gebete schaffen Gemeinschaft

Das Beten ermöglicht das Erleben von Gemeinschaft und ermöglicht die ersten Erfahrungen mit Gott.

Kinder erfahren – Gott hört zu! Das gemeinsame Beten kann die Gemeinschaft mit anderen Kindern oder mit den Eltern oder Großeltern stärken. Diese Gemeinschaft kann von Kindern besonders intensiv erfahren werden.

■ Gott kennenlernen

Durch das Erleben, mit Gott im Gebet über alles reden zu können, entwickelt sich eine individuelle Beziehung zu Gott.



Gemeinschaft erleben.

Foto: Canva

■ Beten ist ein Zeichen der Hoffnung

Nicht nur die Sonnenmomente des Lebens Gott anzuvertrauen, sondern auch über Kummer und Leid zu klagen, schafft ein Erleben von Hoffnung (vgl. Schweitzer 2000, 113).

Reden mit Gott ...

Kinder religiös zu begleiten schließt ein Kennenlernen des Gebetes ein.

Wichtig dabei ist, den Kindern eine vertrauensvolle Atmosphäre des Angenommenseins und der Beziehung zu Gott zu ermöglichen. In dieser Beziehung zu Gott sollen Kinder erfahren, dass sie Gott alles erzählen können. Egal, ob es sich um Augenblicke der Freude, des Glücks oder der Wut handelt. Es ist mir gestattet, alles vor Gott zu bringen.

Beten mit den Kindern bedeutet immer auch Freiwilligkeit. Eine auferlegte Gebetsform würde die Entwicklung und Entfaltung der persönlichen Gottesbeziehung einschränken (vgl. Lauther-Pohl 2023, 16).

Mit Kindern beten – aber wie?

Essenziell dabei ist die Bedeutung des Wortes „mit“. Es geht nicht darum, für sie oder an ihrer Stelle zu beten, sondern mit ihnen. Es geht darum, Kinder zum Beten zu befähigen, ihre Bedürfnisse und Wünsche wahr- und ernst zu nehmen.

Weiters soll das Beten kindgemäß sein. Das bedeutet eine einfache, kindgemäße Sprache sowie Gebetsanliegen aus der Erfahrungs- und Lebenswelt der Kinder zu wählen. So können die Freude am Spiel, des Entdeckens oder Kinderfreundschaften Gebetsanliegen darstellen.

Die Vielzahl an Gebetsmöglichkeiten und -erfahrungen ist sicherlich von entscheidender Bedeutung, um den Kindern eine individuelle und wandelbare Beziehung zu Gott zu ermöglichen.

Die Authentizität des Gebetes spielt eine weitere Rolle. Dabei ist es wesentlich, nichts mit den Kindern zu beten, was man als Erwachsene*r nicht mittragen kann.

Das Kriterium der Echtheit kann auch auf die Perspektive der Erwachsenen angewendet werden. Kein Gebet sollte so kindlich/kindisch sein, dass Erwachsene es nicht mehr mitsprechen können.

Ein besonderer Anlass oder eine gestaltete Umgebung schaffen einen besonderen Rahmen für das Gebet im Kindergarten. Zum Beispiel ein Gebet, um den gemeinsamen Start des Kindergartenjahres zu symbolisieren, ein Gebet vor dem Essen, eine brennende Kerze in der Mitte, eine bestimmte Eingangsformel oder Bewegung sind für Kinder besonders bedeutsam und ermöglichen ein intensives Erkunden von Gebeten.

Um das Gebet für Kinder im Kindergarten erlebbar zu machen, ist die Bereitschaft des elementarpädagogischen Fachpersonals, Gebete zu sprechen, ein wesentlicher Faktor. Eine positive Haltung zum Gebet und eine reflektierte Haltung sind dafür eine Grundvoraussetzung – insbesondere im Hinblick auf die religiöse Vielfalt der Religionen und Weltanschauungen, die sich in den elementarpädagogischen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen widerspiegelt.

Impulse für Gebete in der Elementarpädagogik

■ Gebet mit Bewegung

Ein Gebet mit Bewegung zu erleben schafft ein intensives Erleben der Gottesbeziehung.

Jede Zeile des Gebetes wird gemeinsam mit einer Bewegung ausgeführt.

Text:

Gott, wir sind da.

Wir freuen uns und strecken uns – die Welt ist schön!

Wir sind behütet, danke dafür.

Amen

Bewegung zum Text:

- Einmal klatschen
- Arme lang nach oben strecken
- Sich mit beiden Armen selbst umarmen und sich umarmt hin und her wiegen
- Arme noch einmal lang nach oben strecken

■ Freiformulierte Gebete

Lieber Gott, danke, dass es heute so schön ist.

Wir haben es gut, darüber freuen wir uns.

Amen

Lieber Gott, heute ist viel los bei uns. Wir sagen danke dafür. (Kinder, die möchten, formulieren einen eigenen Satz zu dem, wofür sie dankbar sind oder worum sie bitten wollen.)

Lieber Gott, bitte mach' du was draus. Amen.

(Lauther-Pohl 2023, 17)

■ Tischgebet

So viele Menschen helfen mit, dass unser Tisch gedeckt ist.

Wir danken dir, Gott, dafür, dass wir nicht allein sind und Freude und Kummer teilen können.

(Grosche 2023, 58)

Religionssensibles Beten ...

Eine Möglichkeit, um mit Kindern unterschiedlichster Religionen und Weltanschauungen religionssensibel zu beten, ist der Einsatz von Perlen. Beten kann man nicht nur mit Worten, sondern auch bzw. vor allem mit allen Sinnen. Beispielsweise kann es von Nutzen sein, wenn man dabei etwas in der Hand hält.

In nahezu jeder Religion sind Gebetsketten oder Gebetsbänder anzutreffen, wobei die Perlen als Rhythmusgeber für das Gebet dienen. Es ist möglich, einen Augenblick zu verweilen, um ein Gebet oder einen bedeutsamen Augenblick des Le-



Vielfältige Auswahl an Perlen.

Foto: Karin Weninger-Stöbl

bens, ob in Gedanken oder real, zu beschreiben. Diese Methode ermöglicht es, die religiöse Vielfalt wahrzunehmen und zu schätzen.

Die Perlen laden Kinder ein, still zu werden. Jedes Kind kann sich zwei bis drei Perlen aussuchen. Die Inhalte der Perlen werden vorab gemeinsam festgelegt.

Zum Beispiel kann eine „Ich-Perle“ für die Einzigartigkeit des Kindes, eine „Dankes-Perle“ für all das Schöne im Leben und auf der Welt oder auch eine „Traurig-Perle“ für all die Momente, die das Leben manchmal schwer und traurig erscheinen lassen, gewählt werden.

Die Perlen bieten den Kindern die Möglichkeit, über ihren Glauben oder ihre sinnsuchenden Fragen mit Gott und/oder Göttern ins Gespräch zu kommen. Wenn die Kinder die Perlen anfassen, können sie laut sagen, wofür sie dankbar sind oder was alles schön und gut ist. Es ist auch möglich, leise darüber nachzudenken. ○



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden: Das Kind ...

- erlebt Rituale als Bereicherung an Übergangssituationen des Lebens.
- erlebt Beten als Sprechen mit Gott in allen Lebenslagen.
- kann eigene Gebete oder Worte des Dankes, der Freude und des Kummers formulieren.



Quellen und Literaturtipps

- Biesinger, Albert: Kinder nicht um Gott betrügen, Anstiftungen für Mütter und Väter, Freiburg im Breisgau: Herder 2005.
- Grosche, Erwin: Tischgebet, in: Wexberg, Kathrin (Hg.): Immer mal wieder zum Himmel schauen. Gebete für Kinder, Innsbruck: Tyrolia 2023.
- Hoppe, Gabriela: Mit Kindern meditieren, Grundlagen und Anleitungen, München: Don Bosco 1995.
- Langlotz, Christel/Bingel, Bela: Kinder lieben Rituale. Kinder im Alltag mit Ritualen unterstützen und begleiten, Münster: Ökotoxia Verlag 2014.
- Lauther-Pohl, Maika: Gott bin ich froh, in: was + wie. Kinder religionspädagogisch begleiten, Gütersloh: Penguin Random House 2023, 16-17.
- Sajak, Clauß Peter: Religion in allen Dingen. Alltagsintegrierte religiöse Bildung in der Kita, München: Don Bosco 2016.
- Schweitzer, Friedrich: Das Recht des Kindes auf Religion. Ermutigung für Eltern und Erzieher, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2000.

ÜBEN MACHT LERNEN NACHHALTIG

Der folgende Beitrag möchte aufzeigen, warum das Üben im Religionsunterricht wichtig und vor allem sinnvoll ist, und wie Lehrpersonen Übungsangebote in den Unterricht adäquat integrieren können.

Magdalena Wünscher

Richtiges Üben im Religionsunterricht

Üben im Mathematik- oder Deutschunterricht ist selbstverständlich ein wesentlicher Teil des Unterrichts. Es gibt auch keinen Turnunterricht oder Musikunterricht, ohne zu üben. Üben im Religionsunterricht (in der Volksschule) ist dagegen schon ein etwas selteneres Phänomen. Leider. Denn Üben im Religionsunterricht ist genauso bedeutend wie in allen anderen Schulfächern und Bereichen des Lebens. Wer nicht übt, kann nicht besser werden. Üben ist wichtig, um Kompetenzen und Gelerntes zu vertiefen und anzuwenden. Wie Manfred Riegger treffend zum Ausdruck bringt: „Gelerntes vergessen wir sehr schnell, wenn wir es nicht gebrauchen“ (Riegger 2019, 133). Dieses „Gebrauchen“, wie es Riegger beschreibt, passiert unter anderem im regelmäßigen Üben. Dies zeigt sich auch im Religionsunterricht. Wenn die gelehrt und gelernt Kompetenzen nie oder nur selten angewendet werden, gehen sie schnell verloren. Die genannten Aspekte sind Grund genug, sich näher mit dem Üben im Religionsunterricht auseinanderzusetzen.

Der vorliegende Beitrag möchte einladen, das Thema Üben im Religionsunterricht etwas genauer unter die Lupe zu nehmen und bestenfalls künftig einige Übungselemente in den eigenen Unterricht einfließen zu lassen.

Nachhaltiger lernen durch Üben

Ziel eines kompetenzorientierten Religionsunterrichts ist es, dass Schüler*innen Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben und entwickeln, „die für einen sachgemäßen Umgang mit dem christlichen Glauben, anderen Religionen und der eigenen Religiosität notwendig sind“ (DBK 2004, 13). Damit Schüler*innen einen Sinn in den Themen des Religionsunterrichts erkennen können, braucht es korrelative Anknüpfungspunkte in den Lebensbereichen der Lernenden. Religionsunterricht muss daher immer von den Schüler*innen her gedacht und konzipiert werden. Im Sinne eines Outputorientierten Religionsunterrichts überlegen sich Lehrende vorab, welche Kompetenzen ihre Schüler*innen am Ende einer Unterrichtssequenz erworben haben sollen. Damit die Schüler*innen diese Kompetenzen auch tatsächlich erwerben und stetig weiterentwickeln können, ist es notwendig, Übungsfelder zu schaffen. Nachhaltiges Lernen gelingt dann, wenn durch regelmäßiges Üben ein Feld für Transfer und Anwendung eröffnet wird. Im neuen Lehrplan für katholische Reli-

gion für die Volksschule und Sekundarstufe I gibt es immer wieder Verweise auf Vernetzungsmöglichkeiten mit anderen Fächern und Fachbereichen. Die Vernetzungen sind durch Hochzahlen, welche auf konkrete Themenbereiche hinweisen, gekennzeichnet und kommen im Lehrplan regelmäßig vor. Zum Beispiel findet sich im Kompetenzbereich C6 (Religiöse und weltanschauliche Vielfalt in Gesellschaft und Kultur. Unterschiedlichen Lebensweisen und Glaubensformen reflexiv begegnen können) in der Kompetenzbeschreibung der zweiten Schulstufe: „Die Schüler*innen können die kulturelle, soziale und religiöse Vielfalt im Lebensumfeld wahrnehmen und über eigene Erfahrungen erzählen“ (Lehrplan 2020, 8).

Die Hochzahl 5 verweist auf das Themenfeld „Interkulturelle Bildung“ (Lehrplan 2020, 9). Die Legende für die Bereiche übergreifender Themen ist auf der letzten Seite (Seite 9) des Lehrplans zu finden. Begegnet man im Lehrplan also einer Hochzahl, lohnt es sich, in die Legende zu blicken und sich Gedanken zu Umsetzungsmöglichkeiten dieses Vernetzungshinweises zu machen. Im konkreten Falle dieses Beispiels bietet es sich im Laufe des Schuljahres an, eine interkulturelle Begegnung (z. B. Projekt oder Fest der Kulturen, welche in unserer Schule vertreten sind) in der Schulgemeinschaft gemeinsam mit Kolleg*innen zu initiieren.

Dadurch bekommen die Schüler*innen die Chance, ihr erworbenes Wissen bzw. ihre erworbenen Kompetenzen aus dem Religionsunterricht auch in anderen Feldern und Bereichen zu erproben, auszuprobieren, anzuwenden und zu verknüpfen. Durch diese Kompetenzanwendung wird Lernen nachhaltiger.

Vernetzung im Schulbuch „Schatzbuch Religion“

In der neuen Schulbuchreihe „Schatzbuch Religion“ (vgl. Pendl-Todorovic 2024) für die Volksschule finden sich in den Arbeitsanregungen regelmäßig – neben dem Icon für Vernetzung – praxisorientierte Hinweise und Ideen zur inhaltlichen und thematischen Vernetzung. Diese Hinweise im Religionsbuch sind speziell für Religionslehrer*innen gedacht und möchten die Unterrichtenden darin unterstützen, Vernetzungen (beispielsweise mit anderen Fächern) auszuprobieren. Im Bild ist ein Beispiel anhand einer Doppelseite aus dem Schatzbuch Religion 1 zu sehen, darin gibt es den Hinweis auf eine Vernetzung zum Thema Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung (Hochzahl 11).

staunen
fragen
danken

Die Welt, in der wir leben

1
2
3
4
5
6
7
8

Wahrnehmen: Wovon erzählen die Bilder? Was ist noch wichtig?
Besprechen: Wenn ich an die Umwelt denke, fällt mir ein ...

Das überrascht mich: **warum?**

was?

Ich frage: **?**

Das mag ich: **wo?**

wie?

Ich bin jeden Tag überrascht, wie schön die Welt von oben aussieht.

“
Gelerntes vergessen wir sehr schnell, wenn wir es nicht gebrauchen.

Riegger 2019, 133

Vernetzung im Religionsbuch.

Foto: Magdalena Wünschner

TIPPS FÜRS VERARBEITEN UND ÜBEN

Beim Fokus „*Verarbeitung des neu Gelernten*“ im Unterrichtsverlauf wird gezielt geübt und die erworbenen Kompetenzen werden reflektiert und angewandt. Folgende Hinweise können Lehrende dabei unterstützen, sinnvolle Übungsangebote für die Verarbeitung zu erstellen:

Ein Ziel vor Augen

Üben (im Religionsunterricht) muss stets ein Ziel verfolgen. Wozu soll geübt werden? Wie und was soll geübt werden? Welches Ergebnis soll nach dem Üben herauskommen? Welche Kompetenz soll durch das Üben erworben, weiterentwickelt oder vertieft werden?

■ Beispiel für die Praxis:

Die Ziele für das Üben können durch die Lehrperson vorgegeben oder von den Schüler*innen individuell formuliert und aufgestellt werden. Beispielsweise kann im Kompetenzbereich „*Gelehrte und gelebte Bezugsreligion*“ in der Leitkompetenz B4 „*Kirchliche Grundvollzüge kennen und religiös-spirituelle Ausdrucksformen gestalten können*“ zu unterschiedlichen Gebeten und Gebetsformen gearbeitet und geübt werden. Ziel des Übens kann in der zweiten Schulstufe folgende Teilkompetenz sein: Die Schüler*innen können zwischen verschiedenen Gebetsformen unterscheiden und eigene Gebete formulieren. Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es Übungsangebote und -materialien sowie differenzierte Hilfestellungen zu den genannten Themen.

Nichts Neues lernen

Wichtigster Grundsatz bei der Verarbeitung im Unterrichtsverlauf ist, dass Schüler*innen mit keinen neuen Themen konfrontiert werden und sozusagen nichts Neues lernen müssen. Vielmehr geht es darum, das bereits neu Gelernte aus einer Unterrichtsstunde oder Unterrichtssequenz zu vertiefen, anzuwenden und zu üben (vgl. Riegger 2019, 133).

■ Beispiel für die Praxis:

Das Üben des neu Gelernten kann anhand von Spielen, Rätseln, Quizzen oder konkreten Möglichkeiten der Anwendung geübt und gefestigt werden. Ein spannendes gratis Online-Tool, um regelmäßig Quizze mit den Schüler*innen durchzuführen, ist Plickers. Der große Vorteil bei diesem Tool ist, im Gegensatz zu beispielsweise Kahoot, dass die Schüler*innen über keine digitalen Endgeräte verfügen müssen. Bei Plickers bekommt jedes Kind einmalig (zu Schulbeginn) einen persönlichen QR-Code. Dieser ist so konzipiert, dass damit, je nachdem wie der QR-Code gedreht hochgehalten wird, für eine Antwortmöglichkeit gestimmt wird. Den QR-Code können die Schüler*innen z. B. auf die Rückseite ihres Religionsheftes kleben oder in der Religionsmappe aufbewahren. Die Lehrperson hat zudem durch eine Statistik den Überblick, welche Schüler*innen welche Antworten abgegeben haben und kann so ggf. differenziert weitere Lern- und Übungsangebote setzen. (vgl. plickers.com)



Erklärvideo für Plickers.

Den Lernprozess reflektieren

Ein essenzieller Bestandteil des Übens und der Verarbeitung ist die Reflexion über die erworbenen neuen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse. Diese Reflexion kann bereits mit Schüler*innen in der Volksschule auf niederschwellige Art und Weise eingeübt werden. (Vgl. Riegger 2019, 133)

■ Beispiel für die Praxis:

Reflexionsfragen:

- Wie bzw. wodurch haben wir etwas Neues gelernt?
- Was hast du gelernt?
- Was war schwierig für dich?
- Was kannst du jetzt neu oder besser als davor?
- Was möchtest du noch üben?



Reflexionskärtchen.

Foto: Magdalena Wünschner

Wichtig dabei ist, dass sich die Schüler*innen bewusst werden, was sie nun schon können oder gelernt bzw. welche Kompetenzen sie erworben oder entwickelt haben. Das schwungvolle Lied von Kurt Mikula „*Stell dich in die Sonne*“ drückt wunderbar aus, dass in jedem*jeder von uns viel Potenzial und Kompetenz stecken, die unsere Gesellschaft und Welt dringend brauchen. Das Lied motiviert dazu, diese Kompetenzen aktiv in Alltagssituationen einzubringen und so das Leben in der Familie, im Freundeskreis oder in der Schule mitzugestalten. (Lied siehe www.reliplus.at)

Intensivierung durch Verlangsamung

Üben braucht Zeit. Durch bewusste Verlangsamung sollen die Schüler*innen das Gelernte intensivieren. (Vgl. Riegger 2019, 133)

■ Beispiel für die Praxis:

Die Schüler*innen bekommen ausreichend Zeit, um das Gelernte bewusst – und wenn möglich in verschiedenen Formen – anzuwenden und zu präsentieren, beispielsweise durch die Erstellung und Gestaltung einer Heftseite oder einer kurzen Präsentation vor der Klasse.

Kompetenzüberprüfung

Um den Lernerfolg festzustellen, ist am Ende einer Unterrichtsreihe eine Form der Kompetenzüberprüfung notwendig. Diese gibt der Lehrperson

Rückmeldung zum Lernerfolg der Lernenden und ggf. Hinweise zur Reflexion der Unterrichtsgestaltung und -verbesserung. Für die Schüler*innen ist die Kompetenzüberprüfung eine Plattform, um zu zeigen, was sie jetzt neu können, und gibt ihnen gleichzeitig die Rückmeldung, was sie neu gelernt haben, was sie jetzt neu können bzw. was noch geübt werden muss. (Vgl. Riegger 2019, 133)

■ Beispiel für die Praxis:

Das neue Religionsbuch „Schatzbuch Religion“ bietet am Ende jeden Kapitels eine Doppelseite für die Kompetenzüberprüfung mit vier verschiedenen und differenzierten Aufgabenstellungen. Zusätzlich findet sich auf allen Kompetenzüberprüfungsseiten das Kompetenzniveau 1 in kindgemäßer Sprache formuliert.



Lernergebnisse gestalten.

Foto: pixabay

Anwendung in der Wirklichkeit

Zumindest hin und wieder ist es erstrebenswert, den Lernenden die Möglichkeit einzuräumen, das Gelernte in der Wirklichkeit der Alltagswelt anzuwenden und zu erproben. Diese Aussicht motiviert die Schüler*innen im Lernprozess. (Vgl. Riegger 2019, 133)

■ Beispiel für die Praxis:

Nachdem die Schüler*innen die Werke der Barmherzigkeit kennengelernt haben, dürfen sie ein konkretes Feld der Barmherzigkeit in der Praxis kennenlernen und dabei aktiv mitgestalten und mitarbeiten: Beispielsweise durch einen Besuch in einem Kleiderladen für armutsgefährdete Menschen oder ein eigenes kleines Projekt der Schüler*innen (z. B. Kleidersammelaktion, Sozialaktion ...).

Regelmäßigkeit

„*Der nachhaltige Erwerb von Kompetenzen ist auf permanentes Üben, Wiederholen und den Transfer in methodischen Variationsformen und neuen Kontexten angewiesen.*“ (Lenhard 2018, 13)

Wenn wir etwas gelernt haben, können wir nicht immerzu über das Gelernte verfügen. Denn wenn wir das Gelernte nicht regelmäßig gebrauchen bzw. anwenden, geht es mit der Zeit verloren. Das kennen wir alle aus eigenen Erfahrungen. Der einzige Tresor, wie ihn Dr. Hans Werner Heymann, Professor für Erziehungswissen-

Das kann ich ... das weiß ich ...

Lebenskraft Liebe ...

Gestalten: Zeichen und Worte der Liebe ...

Ostern: der Weg von Jesus

Erzählen: vom Tod zum Leben

104

Ich kann beschreiben, warum Menschen Liebe brauchen. Ich kann von Ostern erzählen.

Zeichen der Taufe

T l f a ö u	K d l i e	r e K z	e W s o r

Wörter bilden und sie erklären

Mit Jesus verbunden sein

Beschriften und gestalten: Freundschaftsband mit Jesus

105

Ich kann Zeichen der Taufe und wichtige Elemente des Festes benennen.

Kompetenzüberprüfung aus Schatzbuch Religion 1.

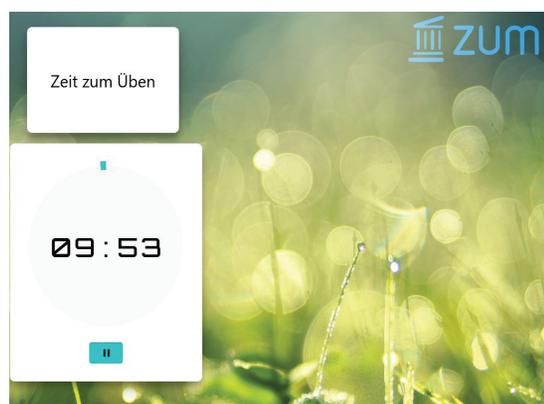
Foto: Magdalena Wünschner

schaften, treffend nennt, der unser Wissen und unsere Fähigkeiten speichert und schützt, ist das (regelmäßige) Ausüben. Noch besser – durch das Anwenden in verschiedenen Situationen können wir das Gelernte vertiefen und unsere Kompetenzen weiterentwickeln. (vgl. Heymann, 2012)

Um das Lernen im Religionsunterricht nachhaltiger zu gestalten, ist es also notwendig, regelmäßige Übungsphasen in den Unterricht zu integrieren und sozusagen eine Kultur des Übens mit den Schüler*innen einzuüben.

■ Beispiel für die Praxis:

Diese Übungsphasen können beispielsweise immer am Beginn oder Ende einer Unterrichtseinheit oder -sequenz stattfinden. Selbst kurze Übungsphasen von fünf bis zehn Minuten sind wertvoll und sinnvoll. Dazu kann mit der digitalen Klassenwand „ZUM Digiscreen“ (vgl. digiscreen.zum.de) ein Timer gestellt werden, der anzeigt, wie lange geübt werden soll. ○



Digiscreen ZUM mit Timer.

Foto: Magdalena Wünschner



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

Die Schüler*innen können ...

- mithilfe von Reflexionsfragen bzw. -kärtchen ihren Lernprozess reflektieren und ausdrücken.
- anhand eines Projektes erworbene Kompetenzen in der Wirklichkeit erproben und anwenden.
- mithilfe einer Kompetenzüberprüfung zeigen, was sie gelernt haben und neu können.
- das Lied „Stell dich in die Sonne“ mitsingen.



Quellen und Literaturtipps

- ADBK – Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Kirchliche Richtlinien zu den Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5–10/ Sekundarstufe I (Mittlerer Schulabschluss), Bonn: 2004.
- Heymann, Hans Werner: Schüler beim Aufbau von Kompetenzen unterstützen, in: Pädagogik 12/2012: https://www.beltz.de/fachmedien/paedagogik/zeitschriften/paedagogik/themenschwerpunkte/ueben_anwenden_vertiefen.html
- Lehrplan für katholische Religion Volksschule und Sekundarstufe 1, 2020: schulamt.graz-seckau.at/einrichtung/129/aktuelles/article/44609.html
- Lenhard, Hartmut: Kompetenzorientierter Religionsunterricht, in: Das wissenschaftlich religionspädagogische Lexikon im Internet (WiReLex), 2018: <https://www.bibelwissenschaft.de/ressourcen/wirelex/2-fachdidaktische-konzepte/kompetenzorientierter-religionsunterricht>
- Pendl-Todorovic, Roswitha u. a.: Schatzbuch Religion 1, Unterrichtswerk für katholische Religion der 1. Schulstufe, Graz: Finster 2024.
- Riegger, Manfred: Handlungsorientierte Religionsdidaktik, Teil 1: Haltunten, Wirkungen, Kommunikation, in: Religionspädagogik innovativ, Bd. 27, Stuttgart: Kohlhammer 2019.

SYMBOLLE VERSTEHEN

Dieser Beitrag gibt einen Einblick in die Symbolwelt der Passions- und Osterzeit. Im Mittelpunkt steht die Auseinandersetzung mit dem Kreuz als Symbol des Leidens, aber auch des Lebens. An verschiedenen Beispielen soll diese Verbindung von Tod und Leben erarbeitet und eingeübt werden.

Herbert Stiegler

Ein didaktischer Grundsatz des Lehrplans für die Sekundarstufe 1 lautet:

Fokus: Religiöse Sprache und Symbole

Dabei geht es um „das Erschließen vielfältiger Symbole in ihrer Mehrdimensionalität“ (Lehrplan, 2). Eine individuelle und kreative Ausdrucksfähigkeit soll gefördert und geübt werden.

Der renommierte Religionspädagoge Hubertus Halfas wies darauf hin, dass Symbole nicht einfach definiert werden können. Definieren heißt umgrenzen, festlegen, mittels rational exakt greifender Begrifflichkeit. Doch Symbole widersetzen sich diesem Zugriff; sie lassen allenfalls nur eine Seite der Wirklichkeit auf diesem Wege erfassen, weil ihre wahre Natur die gegenständliche Realität immer transzendiert (Halfas 1997, 85).

Im Lehrplan der achten Schulstufe wird in der Leitkompetenz „Grundlagen und Leitmotive des christlichen Glaubens kennen und für das eigene Leben deuten können“ auf die Bedeutung des Kreuzes hingewiesen.

Das Kreuz ist eines der weitestverbreiteten und ältesten Symbole. Es wurde ab dem 5. Jahrhundert zum wichtigsten Symbol für das Christentum. Heute gibt es unzählige Formen von Kreuzsymbolen, die sich im Laufe der Jahrhunderte und in verschiedenen Kulturen entwickelt haben.

Zum Wesen des Kreuzes äußert sich der Philosoph Holger Zaborowski in einem Interview: „Im Kreuz zeigt sich ja auf der einen Seite das Leid Christi, es zeigt sich der Tod Christi, es zeigt sich die Folter, der man ihn unterworfen hat. Aber es zeigt sich natürlich immer auch die Hoffnung auf Ostern, die Hoffnung auf Auferstehung.

Das Kreuz ist ein Hoffnungszeichen und ein Erlösungszeichen, auch ein Symbol für die Güte Gottes, dass der leidende Mensch letztlich nicht am Rande steht, dass Gott das Leid selbst umfassen hat, selbst auf sich genommen hat, dass er aber auch das Leid erlöst hat, dass am Ende nicht die Trauer, der Tod, sondern die Freude und das Leben stehen.

Ich glaube, dass wir heute die wichtige Aufgabe haben, auch an diese Hoffnungsbotschaft zu erinnern und zu sagen: In einer Welt, die oft so dunkel, so grausam, so hoffnungslos erscheint, gibt es einen Moment von Hoffnung. Es gibt einen Moment von Hoffnung, in der die Güte Gottes liegt, darin, dass Gott will, dass wir leben, dass er uns das Leben und die Freude schenken wird. Deshalb ist das Kreuz ja nicht von der österlichen Botschaft, von der Hoffnung auf Auferstehung, von der Hoffnung auf Erlösung zu lösen. Der Tod hat nicht das letzte Wort. Damit ist das Kreuz zum Hoffnungszeichen geworden. Das

Heil liegt nicht am Tod und nicht am Kreuz, sondern darin, dass Menschen vom Kreuz erzählen, weil sie sich ihre eigenen Geschichten erzählen, ihre eigenen Widerstandsgeschichten.“ (Zaborowski 2022, o. S)

Der Religionspädagoge Rainer Oberthür ergänzt in seinem Buch der Symbole:

„Im Kreuz kommen wie im Menschen, der die Arme ausbreitet, das Senkrechte und das Waagerechte zusammen [...] Die senkrechte Linie verbindet oben und unten, Himmel und Erde, Licht und Dunkel. Die waagerechte Linie zeigt die Verbindung, das Band zwischen den Menschen. So bekommt der Baum des Kreuzes eine neue Deutung: Der aufrechtstehende Stamm als Weg zum Licht – der waagerecht liegende als Weg zur Liebe. Wo beide zusammenkommen, wo Licht und Liebe sich treffen, da ist der Mensch zu Hause und ganz menschlich. Das Kreuz zeigt also nicht nur Leid und Tod Jesu Christi, sondern auch den Weg zum Leben.“ (Oberthür 2009, 51) ◉

Mehr als ein Schmuckstück



Quellen, Literatur- und Internettipps

- Halfas, Hubertus: Das dritte Auge. Religionsdidaktische Anstöße, Ostfildern: Patmos-Verlag 1997.
- Oberthür, Rainer: Das Buch der Symbole: Auf Entdeckungsreise durch die Welt der Religion, München: Kösel-Verlag 2009.
- Spendier, Madeleine: Diese zehn Kreuze sollten Katholiken kennen (08.07.2020) in: www.katholisch.de/artikel/19253-diese-zehn-kreuze-sollten-katholiken-kennen
- Zaborowski, Holger: Symbol für die Güte Gottes? (29.03.2022), in: www.domradio.de/artikel/philosoph-sieht-im-kreuz-eine-besondere-schoenheit
- Christliche Symbole und ihre Bedeutung (o. J. o. S), in: www.lignoma.com/de/magazin/christliche-symbole-und-ihre-bedeutung/
- Handreichung zum Lehrplan für katholische Religion Volksschule und Sekundarstufe I. Approbiert von der Österreichischen Bischofskonferenz im November 2020, in: www.dioezese-linz.at/schulamt/religionsunterricht/lehrplan
- Lexikon der Codes – Symbole – Kurzzeichen (o. J. o. S), in: www.code-knacker.de/kreuzformen.htm
- pencilsketch.imageonline.co



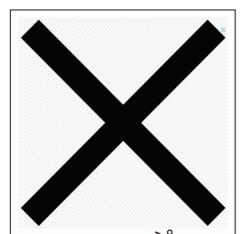
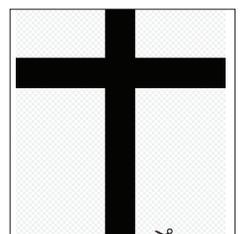
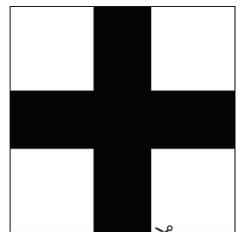
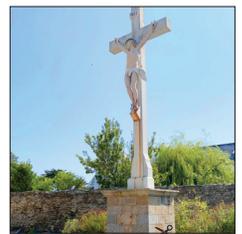
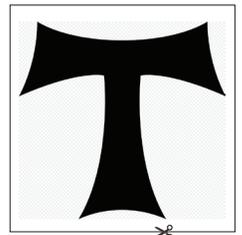
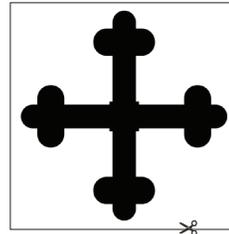
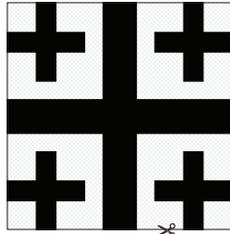
Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

Die Schüler*innen können ...

- die wichtigsten Kreuzformen benennen und beschreiben.
- die Bedeutung des Kreuzes als zentrales Symbol des Christentums reflektieren.
- die Paradoxie des christlichen Kreuzes als Symbol des Leidens und der Auferstehung beschreiben.
- zur Frage des Kreuzes im öffentlichen Raum Stellung nehmen.

VERKREUZT

Das Kreuz ist das wichtigste Symbol im Christentum. Es erinnert zunächst an das Leiden und Sterben Jesu. Für Christ*innen hat das Kreuz jedoch einen tieferen Sinn: Es steht nicht nur für das Leid und den Tod Jesu, sondern auch für Auferstehung und neues Leben. Es gibt vielfältige Formen, die sich im Laufe der Jahrhunderte und in verschiedenen Kulturen entwickelt haben.



Griechisches Kreuz

Das griechische Kreuz besteht aus vier gleich langen Teilen und ist bei Orden häufig anzutreffen. Viele orthodoxe Kirchengebäude haben diesen Grundriss. Diese Kreuzform findet sich auch in einigen Staatswappen, wie zum Beispiel in der Schweizer Flagge. Das Kreuz ist auch das Erkennungszeichen der internationalen Hilfsorganisation „Rotes Kreuz“.

Jerusalemers Kreuz

Die fünf Kreuze werden oft als die fünf Wundmale von Jesus gedeutet. Eine andere Interpretation sieht in dem großen Kreuz – Jesus und in den kleinen Kreuzen – die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Das Jerusalemers Kreuz ist das Abzeichen des Ritterordens vom Heiligen Grab.

Kleeblattkreuz

Das Kleeblattkreuz ist ein Kreuz, dessen Enden die Form eines dreiblättrigen Kleeblattes haben. Die dreiblättrigen Kleeblätter werden als Zeichen der Dreifaltigkeit Gottes gedeutet. Häufig findet sich das Kleeblattkreuz als Totenkreuz bei Beerdigungen. Auf den Friedhöfen steht das Kleeblattkreuz oftmals als Auferstehungssymbol.

Lateinisches Kreuz

Das lateinische Kreuz ist das bekannteste christliche Kreuz der katholischen Kirche, bei dem der Längsbalken länger als der Querbalken ist. Es erinnert an den Tod Jesu Christi am Kreuz. Es ist aber auch ein Symbol für die Verbundenheit des Menschen mit der Erde, seinen Mitmenschen und Gott. Diese Form bildet meist den Grundriss romanischer und gotischer Kirchen.

Andreaskreuz

Das Andreaskreuz findet man heute oft an Bahnübergängen. Der Apostel Andreas soll an einem Kreuz dieser Form hingerichtet worden sein. In frühchristlicher Zeit wurde das Andreaskreuz häufig als Erkennungszeichen für den Namen Christi verwendet. Der Name „Christus“ beginnt mit dem griechischen Buchstaben „Chi“ und wird im Christusmonogramm als „X“ dargestellt.

Malteser Kreuz

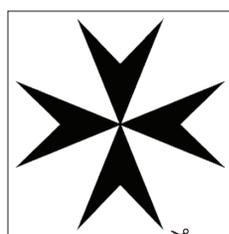
Das Malteser Kreuz findet sich auf den Abzeichen des Malteserordens. Es wird auch als Pfeilspitzenkreuz bezeichnet. Die acht Spitzen werden als die acht Seligpreisungen der Bergpredigt (Mt 5,3–12) gedeutet.

Taukreuz

Der Name „Taukreuz“ leitet sich vom griechischen Buchstaben „Tau“ ab. Bekannt wurde das Taukreuz vor allem durch den Franziskanerorden. Franz von Assisi verwendete das Kreuz als Segenszeichen sowie als Zeichen der Demut. Es wird auch als Antoniuskreuz bezeichnet.

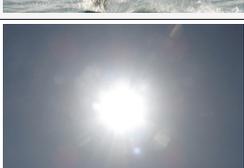
Impulse:

- Schneide die einzelnen Felder aus und ordne sie richtig zu.
- Stell dir vor, du bist ein Jurymitglied für die Gestaltung einer Kirche. Welche Kreuzform würdest du auswählen? Begründe deine Wahl und vergleiche deine Ergebnisse mit deinen Klassenkolleg*innen.
- Fertige eine Skizze für ein persönliches Kreuz an, das als Schmuckstück dienen kann.
- Wenn möglich, besichtige eine Kirche und untersuche die Kreuzformen.



AUFERSTEHUNG

„Ich glaube, dass wir heute die wichtige Aufgabe haben, auch an diese Hoffnungsbotschaft zu erinnern und zu sagen: In einer Welt, die oft so dunkel, so grausam, so hoffnungslos erscheint, gibt es einen Moment von Hoffnung. Deshalb ist das Kreuz ja nicht von der österlichen Botschaft, von der Hoffnung auf Auferstehung, von der Hoffnung auf Erlösung zu lösen.“ (Holger Zaborowski)

	<p>Ein uraltes Symbol der Auferstehung ist die Verwandlung der Raupe in einen Schmetterling. Wie die Raupe nach einer Zeit der Verpuppung ihre Flügel ausbreitet, so wird auch der Mensch in neuer Gestalt auferstehen.</p>
	<p>Das biblische Symbol der Ähre steht für Vergehen und neues Leben. Wie das Weizenkorn in die Erde gesät wird, so muss der Mensch sterben, und wie das Weizenkorn aus der Erde hervorgeht, so wird der Mensch wieder lebendig werden (vgl. Joh 12,24–25).</p>
	<p>Alpha und Omega sind der erste und der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets. Es bedeutet, dass Gott von Anfang bis Ende mit uns ist. „Ich bin das Alpha und das Omega, spricht Gott, der Herr, der ist und der war und der kommt, der Herrscher über die ganze Schöpfung.“ (Offb 1,8)</p>
	<p>Wer auf Gott vertraut, wird in der Bibel oft mit einem starken Baum verglichen, der tief in der Erde verwurzelt ist. Der Baum ist ein Symbol für die Erneuerung und die Unsterblichkeit, da er jedes Jahr neue Knospen treibt.</p>
	<p>Das Ei steht für Ostern. Wie ein Küken aus dem Ei schlüpft, so hat Jesus den Stein vor dem Grab durchbrochen.</p>
	<p>Lange bevor der Pfau zum Symbol der Eitelkeit wurde, war er ein Symbol der Auferstehung. Eine althergebrachte Vorstellung besagt, dass der Pfau im Herbst seine Federn verliert und im Frühling ein neues Federkleid erhält.</p>
	<p>Der Anker ist ein Zeichen dafür, dass Gott immer da ist und den Menschen Hoffnung gibt. So wie ein Schiff sicher im Hafen vor Anker liegt, so ist der Anker ein Bild dafür, dass die Seele sicher im „himmlischen Hafen“ ankommt.</p>
	<p>Der Delphin ist ein uraltes Christus- und Auferstehungssymbol, weil ihm die Fähigkeit zugeschrieben wird, Schiffbrüchige ans rettende Ufer zu bringen. Jesus Christus trägt wie ein Delphin Menschen durch den Tod hindurch ans andere Ufer.</p>
	<p>Jedem Sonnenuntergang folgt ein Sonnenaufgang. Die Sonne als Symbol für Leben und Wärme ist ein Symbol für die Auferstehung Jesu. Die aufgehende Sonne ist ein schönes Symbol für Gott. Denn ihr Licht erhellt den Weg (des Lebens).</p>

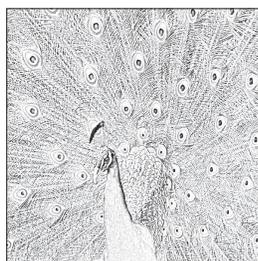
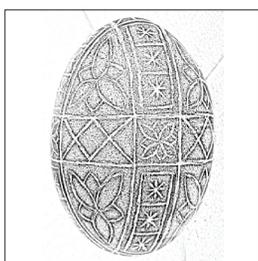
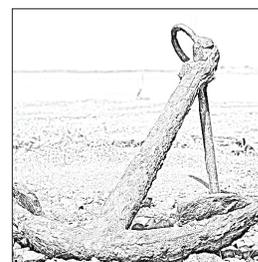
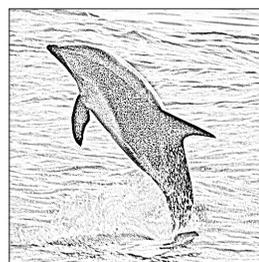
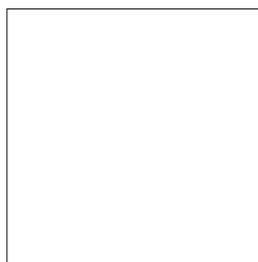
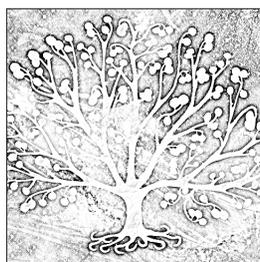
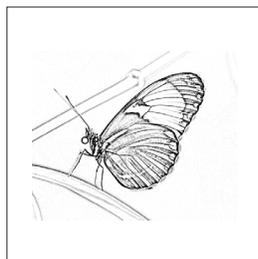


Quellen

- Vgl. Christliche Symbole und ihre Bedeutung (o. J., o. S.), in: www.lignoma.com/de/magazin/christliche-symbole-und-ihre-bedeutung/
- Christliche Symbole – Entstehung und Erklärung (o. J., o. S.), in: www.derkleinegarten.de/mehr-infos-bilder/symbollexikon/christliche-sinnzeichen.htm

IM KREUZ

Hier ist ein Kreuz dargestellt. Das Kreuz ist aus verschiedenen Osternsymbolen der Christenheit zusammengesetzt. In der Mitte des Kreuzes ist ein Feld frei gelassen. Hier kannst du dein persönliches Osternsymbol gestalten. Lass dein Kreuz bunt und lebendig werden!



**Das Kreuz ist ein Hoff-
nungszeichen und ein
Erlösungszeichen.**

Holger Zaborowski

FRÜH ÜBT SICH, WER ZUR MATURA WILL

Was für die Bereiche Musik oder Sport selbstverständlich scheint und auch in der Schule für sogenannte „Hauptfächer“ unerlässlich ist, wird für das Fach Religion eher außen vorgelassen: Das Üben. Gerade für die Reifeprüfung in Religion ist konsequentes Üben im Laufe der Oberstufe gewinnbringend. Aber nicht nur dafür.

Eva Bacher

Üben in Religion
macht kompetent für
die Matura

Religion – ein Übungsfach für das Leben

Monika Pretenthaler machte das Üben zum Thema einer Religionsstunde. Wenn man Schüler*innen befragt, verbinden sie das Fach Religion nicht unbedingt mit diesem Begriff. „Das Gelernte im Religionsunterricht wird eher im echten Leben umgesetzt und ‚geübt‘“, meint **Max**. In anderen Fächern ist für Schüler*innen das Üben hingegen selbstverständlich. Sie denken dabei hauptsächlich an das Lernen, Wiederholen und Reproduzieren von Faktenwissen. In Religion gehe es „nicht wie z. B. in Geschichte um Jahreszahlen und eine genaue Abfolge von Ereignissen, sondern um Inhalte und Geschichten, die man sich leicht merkt, wenn Interesse da ist“, so **Johanna**.

Für **Paula** ist es „in Religion oft nicht so leicht, bestimmte Themen zu üben, weil es auf die Fragen oft kein Richtig oder Falsch als Antwort gibt“. Wird genauer danach gefragt, was Schüler*innen ihrer Meinung nach im Religionsunterricht üben soll(t)en, kommen allerdings noch andere Aspekte ins Spiel: „Meditieren, Entspannen, Denken, Nachdenken, Reflektieren“, schreibt **Leo**.

Paula ergänzt: „Meinungen zu bestimmten Fragen bilden und auch üben, diese Meinung auszuführen“ so wie auch „Bilder zu interpretieren“.

Übung braucht Methoden – Methoden brauchen Übung

Ein Blick in die Methodenbausteine der Oberstufen-Buchreihe „Religion AHS 5–8“ offenbart viele Methoden, die sich für den Religionsunterricht zum Üben anbieten. Einige Beispiele:

- Texte systematisch erarbeiten
- Symbole interpretieren
- Gedanken sammeln mit Brainstorming
- Gedanken ordnen mit Mindmapping
- Auseinandersetzung mit Dilemmageschichten
- Argumente finden und analysieren
- Sokratisches Gespräch
- Gedankenexperimente
- Kreatives Schreiben
- Probleme/Fälle aus einer anderen Perspektive betrachten („verschiedene Brillen“)
- POZEK-Methode
- Konstruktive Kritik üben
- Eigene Thesen verteidigen
- Präsentieren und visualisieren
- Projekte planen und durchführen

Von Analysieren bis Zuordnen

Für die Handreichung „Die kompetenzorientierte Reifeprüfung AHS aus katholischer Religion“ wurden 14 Kompetenzen formuliert, die im Religionsunterricht aller gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften erworben werden können. Es sind insgesamt 14 Fähigkeiten, die sich Schüler*innen im Laufe der Oberstufe aneignen und die in der Reifeprüfung überprüft werden können. Inhaltlich entsprechen sie den Intentionen der verschiedenen Lehrpläne für den Religionsunterricht und sind in fünf Abschnitte gegliedert:

- Wahrnehmungskompetenz
- Religiöse Sach- und Darstellungskompetenz
- Interkulturelle und interreligiöse Kompetenz
- Ethische Deutungs- und Urteilskompetenz
- Lebensweltliche Anwendungskompetenz (Die kompetenzorientierte Reifeprüfung AHS aus katholischer Religion 2012, 7–9)

Kompetenzorientierte Aufgabenstellungen müssen Aufgaben aus drei Anforderungsbereichen enthalten:

- Reproduktion (Anforderungsbereich I): z. B. aufzählen, (be-)nennen, wiedergeben, zusammenfassen, skizzieren, formulieren, darstellen, aufzeigen, beschreiben ...
- Transfer (Anforderungsbereich II): z. B. analysieren, untersuchen, anwenden, in Beziehung setzen, gegenüberstellen, auswerten, charakterisieren, einordnen, zuordnen, erklären, belegen, herausarbeiten, deuten, vergleichen, widerlegen ...
- Reflexion und Problemlösung (Anforderungsbereich III): z. B. erörtern, bewerten, prüfen, diskutieren, problematisieren, entwerfen, Perspektiven entwickeln, gestalten ... (vgl. Die kompetenzorientierte Reifeprüfung AHS aus katholischer Religion 2012, 36–37)

Die dazugehörigen Operatoren (handlungsinitiiierende Verben) geben genau an, was zu tun ist und was von den Schüler*innen erwartet wird. Ist der Religionsunterricht grundsätzlich kompetenzorientiert gestaltet, bekommen die Lernenden immer wieder Gelegenheit zum Üben. Es geht also nicht nur darum, sich Wissen anzueignen, sondern dieses in verschiedenen Situationen konkret anwenden zu können. ○

INTELLIGENTES ÜBEN

Bereits in der Planung des Unterrichts sollte intelligentes Üben berücksichtigt werden. Es geht um selbsttätiges Arbeiten der Schüler*innen, wobei das erworbene Wissen und die Fähigkeiten an weiteren, anderen Situationen angewendet oder Variationen von anspruchsvollen Aufgaben bearbeitet werden. Üben dient der Festigung, der Vertiefung und dem Transfer von Inhalten.

Methoden – (Um-)Wege zum Ziel

Für das richtige Üben braucht es Methoden. Diese sind Zugangswege, die auf ein bestimmtes Ziel gerichtet sind. Was dabei auf jeden Fall zu bedenken ist:

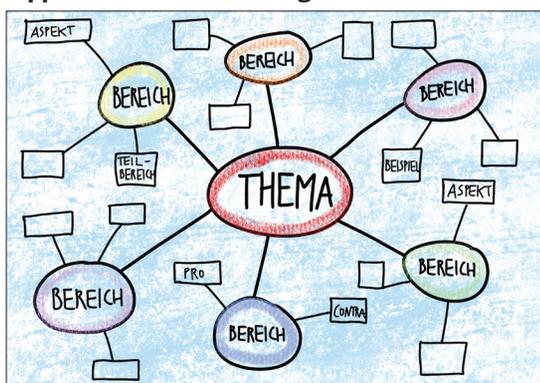
- „Wissen die Lernenden, was sie warum tun? Leuchtet der ‚Umweg‘ ein?“
- Was müssen sie bereits wissen und können, um diesen Umweg zu bewältigen?“
- Was werden sie bei der Nutzung der einzelnen Wegstrecken lernen und anschließend können?“ (Ziener/Kessler 2012, 11)

Merkmale für intelligentes Üben

- Es wird regelmäßig geübt, dafür steht ausreichend Zeit zur Verfügung.
- Es gibt feste Regeln für die Übungsphasen.
- Die Arbeitsatmosphäre ist ruhig und konzentriert.
- Es ist klar, was geübt werden soll.
- Es gibt differenzierte Übungsaufgaben, z. B. mehrere Aufgaben zur Auswahl (einen Text schreiben, Mindmapping, Plakat oder Präsentation gestalten, Lernvideo aufnehmen, Audiobeitrag aufnehmen, Quiz erstellen ...).
- Einzelne Schüler*innen bekommen, falls nötig, Hilfestellung durch die Lehrperson.
- Die Übungsleistungen werden anerkannt.
- Fehler dürfen gemacht werden.

(vgl. uni-frankfurt.de)

Tipps für das Üben im Religionsunterricht



Mindmapping.

Foto: Eva Bacher

- die „Methodenbausteine“ der Bücher „Religion AHS 5–8“ nützen
- regelmäßige Übungseinheiten in den Unterricht integrieren
- am Ende von thematischen Einheiten kompetenzorientierte Aufgabenstellungen schriftlich bearbeiten
- „lustvolles Üben“ fördern – die Schüler*innen

eine Methode auswählen lassen

- Übungsphasen für die Matura als solche benennen („Matura-Trainingseinheit“, „Matura-übung“ ...)

Beispiel: Argumente finden und analysieren



Aufbau einer Argumentation.

Quelle: Religion AHS 6 2018, 163

„Auch im Religionsunterricht hinterfragen Schüler*innen Positionen, Werte und Normen, fordern Begründungen und nachvollziehbare Erklärungen. Diese Grundhaltung kann zur Förderung und Weiterentwicklung der Argumentationskompetenz genutzt werden. Es geht um das Lernen und die Übung, fremde (ethische) Standpunkte in ihrer Argumentation und Logik zu analysieren und sich kritisch zu einem Standpunkt positionieren zu können, einen Standpunkt klar und deutlich darlegen zu können, die eigene Position übersichtlich strukturiert und damit nachvollziehbar und plausibel begründen zu können und eventuelle eigene argumentative Defizite zu erkennen.“ (Religion AHS 6 2018, 163)

Beispiel: Definieren/Begriffe klären

„Schritte:

1. Gegenstand/Sachverhalt: Was soll definiert werden?
 2. Typische Merkmale: Was sind eindeutige Merkmale, woran ist der zu definierende Sachverhalt/Gegenstand zu erkennen?
 3. Oberbegriff: Welchen Oberbegriff, welche Kategorie kannst du finden, die den Sachverhalt/Gegenstand umschreiben?
 4. Definition formulieren: Bestimme die Oberbegriffe näher durch die Merkmale.
- Hinweis: Verwende die Zeitform Präsens und formuliere in Sätzen.“ (Religion AHS 6 2018, 164) ●



Literaturtipp

- Christentum. Ein Inventar. 10 Themenhefte. Ausgewählte Beispiele mit kompetenzorientierten Fragestellungen zur Vorbereitung für die Reife- bzw. Diplomprüfung.



Was in Religion geübt werden sollte? Meditieren, Entspannen, Denken, Nachdenken, Reflektieren.

Leo, Schüler

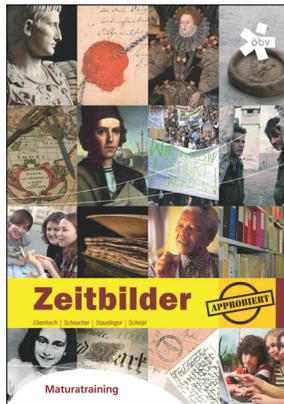


BLICK ÜBER DEN FÄCHERRAND

Wie wird eigentlich in anderen geisteswissenschaftlichen Fächern für die Matura geübt? Ein Blick in die AHS-Oberstufenbücher für Geschichte, Philosophie, Psychologie und Ethik kann spannende methodische Anregungen für den Religionsunterricht bieten. Einige Beispiele werden hier vorgestellt.

Geschichte: „Zeitbilder Maturatraining“

Zum Schulbuch in Geschichte „Zeitbilder“ ist ein eigener Band „Maturatraining“ erschienen. Dieser enthält konkrete Aufgaben, mit denen für die Matura trainiert werden kann. Dazu gibt es auch einen „Lösungsteil“.



Maturatraining Geschichte.

■ Beispiel für eine Übungsaufgabe:

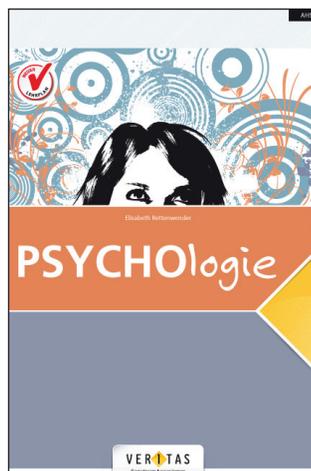
Themenbereich: Die industrielle Revolution und ihre Folgen

Skizziere die Lösungsversuche zur „Sozialen Frage“. Berücksichtige dabei die Selbsthilfe der Arbeiterschaft, die Ansätze von einzelnen Unternehmen (z. B. Krupp) und die Position der katholischen Kirche. Interpretiere und beurteile dazu die Position des Papstes Leo XIII. in seiner Enzyklika „Rerum Novarum“ (1891). (Zeitbilder Maturatraining 2011, 28)

Zur Aufgabenstellung gehört auch ein Textauschnitt aus „Rerum Novarum“.

Psychologie: „PSYCHOlogie“

Im Schulbuch für Psychologie gibt es auf fast jeder Seite Einzelarbeiten, Partnerarbeiten, Versu-



Schulbuch PSYCHOlogie.

che etc. Am Ende jedes Kapitels findet sich ein Kompetenzcheck inkl. Lösungen zu den Aufgaben am Ende des Buches.

■ Beispiel für eine Übungsaufgabe:

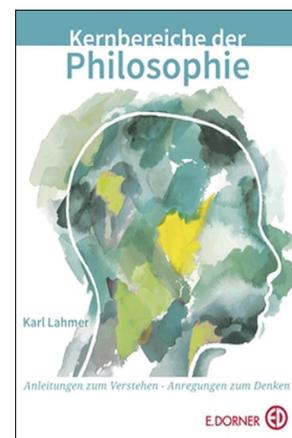
Themenbereich: Gedächtnis und Lernen

Der chinesische Philosoph Konfuzius beschrieb bereits 500 v. Chr. ein Phänomen, das offenbar bis heute Gültigkeit hat: „Sag es mir – ich werde es vergessen! Erklär es mir – ich werde mich erinnern! Lass es mich selber tun – ich werde es verstehen!“ Ebenso meinte der Entwicklungspsychologe Jean Piaget, dass wir Kinder bei allem, was wir ihnen beibringen, daran hindern, es selbst zu entdecken, und betont damit ein wichtiges Lernprinzip: Learning by doing. Diskutieren Sie in der Klasse, inwiefern die Schule diesem Prinzip (nicht) gerecht wird.

1. Erzählen Sie von gelungenen Projekten, die dieses Prinzip verfolgten.

2. Machen Sie konkrete Vorschläge, wie sich dieses Prinzip in der Schule besser umsetzen ließe.

Philosophie: „Kernbereiche der Philosophie“



Philosophie.

Dieses Philosophiebuch enthält am Ende jedes Kapitels konkrete Übungen und Aufgaben. Dem Band liegt außerdem ein Lösungsheft bei.

■ Beispiel für eine Übungsaufgabe:

Themenbereich: Erkenntnis

Welche Wahrheitskriterien lassen sich den Beispielen am ehesten zuordnen? Begründen Sie Ihre Zuordnung.

a. In Österreich sind alle bedeutenden politischen und kirchlichen Gremien gegen die Todesstrafe.

b. Die Ideen des Christentums setzten sich gegen die griechisch-römische Philosophie deshalb durch, weil

ihre Vorstellungen in Metaphern und einfachen Gleichnissen den Menschen zugänglich gemacht wurden.

c. Aufgrund der Tatsache, dass in Österreich die durchschnittliche Kinderzahl pro Familie von 1,36 auf 1,10 zurückgegangen ist, ist zu erwarten, dass in zehn Jahren zu wenige Erwerbstätige in die Pensionskassen einzahlen werden.

d. Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem anderen zu!

(Kernbereiche der Philosophie 2019, 89)

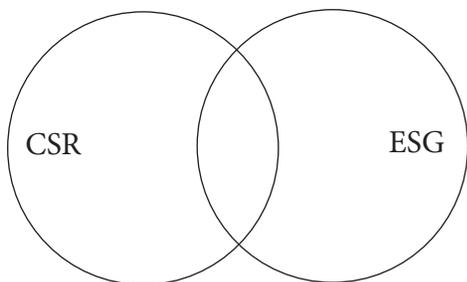
Ethik: „Ethik für AHS 3“

Auch dieses Buch enthält neben aktivierenden Methoden am Ende jeder Lerneinheit einen Übungsteil mit Aufgabenstellungen, die dem Format der Reifeprüfung entsprechen.

■ Beispiel für eine Übungsaufgabe:

Themenbereich: Unternehmensethik

CSR und ESG - Gemeinsamkeiten und Unterschiede | Venn-Diagramm



Notieren Sie in Einzelarbeit Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Begriffe Corporate Social Responsibility (CSR) und Environmental Social Governance (ESG) in der Unternehmensethik mit Bleistift. Die Gemeinsamkeiten werden in den Bereich eingetragen, wo sich die Kreise überlappen.

Tauschen Sie im Anschluss Ihre Ergebnisse mit zwei Klassenmitgliedern aus und einigen Sie sich zu dritt auf die endgültige Version, die Sie dann mit einem Permanent-Stift eintragen. Stellen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum vor. (Ethik für AHS 3 2022, 172)

Ethik: „Praxisbuch Ethik 2“

In diesem Praxisbuch findet man in jedem Kapitel unter „OK, let's do this“ viele unterschiedliche Übungen, die einem von drei Kompetenzbereichen (Reproduktion, Transfer, Reflexion) zugeordnet sind.

■ Beispiel für eine Übungsaufgabe:

Themenbereich: Wirtschaftsethik

Ordne die folgenden Fragen und Themen einem der drei Bereiche zu:

War mein Verdienst im Feri-job leistungsgerecht?
Wie sieht es mit Leistungsgerechtigkeit in Österreich aus? Leistet mein Feri-arbeitgeber einen nützlichen Beitrag für die Gesellschaft? Bietet unsere Schule dem Reinigungspersonal gute Arbeitsbedingungen? Sollen Schulbücher gratis sein? Wohin mit meinen Büchern nach dem Schuljahr? Wer soll zum Studium ein Sti-

pendium bekommen? Findet in Paaren weitere, euch betreffende Fragestellungen für die drei Bereiche und schreibt sie auf. (Praxisbuch Ethik 2 2018, 77)

„Methoden-Glossar“ im „Praxisbuch Ethik 2“

Im Anhang des Buches sind viele Methoden, die beim selbsttätigen Üben hilfreich sein können, alphabetisch aufgelistet und erklärt.

Einige Beispiele:

- | | |
|-----------------------|-------------------------|
| - ABC-Blatt | - Fragekette |
| - Akrostichon | - Philosophischer Essay |
| - Diskurs | - Speed-Dating |
| - Disputation | - Textinterview |
| - Das betrifft mich! | - World-Café |
| - Dilemma-Diskussion | - Zeitreise/Zeitmachine |
| - Fishbowl-Diskussion | |

(vgl. Praxisbuch Ethik 2 2018, 204–210) ●



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

Die Schüler*innen können...

- unterschiedliche Methoden zur Festigung des Gelernten anwenden.
- Aufgabenstellungen bearbeiten, die dem Format der Matura entsprechen.
- selbsttätig Übungen durchführen, die dem Erwerb der Kompetenzen für die mündliche Reifeprüfung dienen.



Quellen und Literaturtipps:

- Bucher, Anton u. a.: Ethik für AHS 3. Lebensfroh. Diskurs und Moral in einer bunten Gesellschaft, Wien: Hölzl 2022.
- Ebenhoch, Ulrike u. a.: Zeitbilder. Maturatraining, Wien: ÖBV 2011.
- Finster, Heinz/Pretterhofer, Robert: Christentum. Ein Inventar 1–10, Graz: FinsterVerlag 2023.
- IDA (Hg.): Die kompetenzorientierte Reifeprüfung AHS aus katholischer Religion. Stand: September 2012, in: https://schulamt.graz-seckau.at/dl/mll0JKJnLkNJ-qx4KJK/Handreichung_AHS-2012_0__pdf
- Lahmer, Karl: Kernbereiche der Philosophie. Anleitungen zum Verstehen – Anregungen zum Denken, Wien: E. Dörner 2022.
- Pretenthaler, Monika u. a.: Religion AHS 5–8, Graz: Styria 2018.
- Rettenwender, Elisabeth: PSYCHOlogie, Linz: Veritas 2019.
- Stangl, Helmut u. a.: Praxisbuch Ethik 2, Linz: Veritas 2018.
- Ziener, Gerhard/Kessler, Mathias: Kompetenzorientiert unterrichten – mit Methode. Methoden entdecken, verändern, erfinden, Seelze: Klett|Kallmeyer 2012.
- 10 Merkmale guten Unterrichts nach Meyer, in: https://www.uni-frankfurt.de/83960548/Meyer_10_Merkmale_guten_Unterrichts.pdf

DIE METALOG®-METHODE

Die METALOG®-Methode stellt ein erlebnisorientiertes und praxisnahes Konzept dar, das im schulischen Umfeld darauf abzielt, die Lernmotivation zu erhöhen und die Teamarbeit sowie Kommunikation zu fördern. Der Ansatz basiert auf der Überzeugung, dass ein umfassendes Verständnis durch praktische Erfahrungen und eine darauf folgende Reflexion entsteht.

Simone Rieser-Kurzmann

Aus dem
Methodenlabor

Die Bezeichnung „Metalog“ leitet sich von den griechischen Wörtern „meta“ (zu) und „logos“ (Wort) ab und charakterisiert einen handlungsorientierten Lernansatz im Gegensatz zur reinen Wissensvermittlung. Diese Methode nutzt interaktive Aufgaben, um handlungs- und erfahrungsorientierte Lehr- und Lernmethoden einzusetzen (vgl. Voss 2016, 16). Die Idee wurde von Tobias und Daniela Voss entwickelt, die 1995 das METALOG Institut für Kommunikationskunst gründeten und den Begriff METALOG® als Marke schützen ließen (vgl. Kellner-Fichtl 2016, 5). Die Bezeichnung METALOG®-Methode wird häufig auch synonym mit dem Begriff EOL verwendet, der für Erfahrungs-Orientiertes Lernen oder Erfahrungs-Orientierte Lernmethode steht (vgl. Voss 2016, 16).

Die Grundidee und das Hauptziel dieser Methode bestanden darin, maßgeschneiderte Trainingskonzepte für Unternehmen zu entwickeln, insbesondere im Bereich Kund*innenorientierung, Kommunikation, Teamarbeit und Führung. Bei ihren Schulungen setzten die beiden wiederholt auf interaktives Lernen durch „Interaktionsspiele“. Dabei stellten sie rasch fest, dass diese Spiele bei den Teilnehmenden Lernerfahrungen auslösten, die mit herkömmlichen Methoden nicht erreichbar gewesen wären. Im Laufe der Zeit entstanden zahlreiche Trainingstools, die auch im schulischen Kontext vielfältig eingesetzt werden können (vgl. Voss/Voss 2022, 16).



Pipelinevariante.

Foto: Simone Rieser-Kurzmann

Grundelemente der METALOG®-Methode

In der METALOG®-Methode werden grundlegende Begriffe verwendet, die sowohl die Interaktionsaufgaben selbst als auch ihre Funktionen beschreiben (vgl. Voss 2016, 13):

■ Klärung und Gestaltung des Auftrags:

Der*die Lehrende ermöglicht allen Teilnehmenden, den Sinn der Aufgabe zu erkennen und nachvollziehen zu können. Hierfür werden gemeinsam konkrete und erreichbare Ziele festgelegt. Dies fördert die Klarheit und Motivation aller Beteiligten, wobei Sinnstifter einbezogen werden können.

■ Inszenierung:

Es wird ein auf die Gruppe zugeschnittenes Tool entwickelt. Dieses beinhaltet eine klare Zielsetzung, eine sinnvolle Ausrichtung auf die Gruppenstruktur, einen geeigneten Namen und eine Umsetzung in die spezifische Sprache der Gruppe.

■ Durchführung:

Ziel des „angemessenen Scheiterns“ ist es, die Gruppe eigenständige Lösungen entwickeln zu lassen. Falls erforderlich, kann Unterstützung angeboten werden. An diesem Punkt findet eine Zwischenreflexion statt.

■ Bedeutung geben:

Durch Reflexion und Coaching werden Erkenntnisse gesammelt, übertragen und entwickelt.

■ Brücke in den Alltag bauen:

Neue Rituale, Regeln, Ziele und Erinnerungsanker werden eingeführt.

■ Überprüfen und Feedback:

Es geht darum, die Position jedes*jeder Einzelnen und der Gruppe als Ganzer zu bestimmen, neue Bedürfnisse zu ermitteln und möglicherweise neue Ziele zu setzen.

Die genannten Begriffe lassen sich ebenfalls in einer umfassenden Grafik nachverfolgen, welche den Aufbau, die Kontexte und die Struktur auf anschauliche Weise darlegt (vgl. Die METALOG®-Methode. Vom Spiel zur wirksamen Intervention, o. J.).

Die METALOG®-Methode im Kontext Schule

Dieses Konzept kann im schulischen Kontext in verschiedenen Fächern und Klassenstufen integriert werden. Der Grundgedanke besteht darin, dass Lernen nicht auf der passiven Aneignung von Wissen beruhen sollte, sondern auf der aktiven Beteiligung der Lernenden. Es zielt darauf ab, über die Grenzen des traditionellen Klassenzimmers hinauszugehen. Neben dem positiven Einfluss auf das Lernen selbst und die soziale Entwicklung kann es auch positiv für das Lernumfeld und die Motivation der Lernenden sein. Sie erleben ihre Mitschüler*innen, aber auch den Lernprozess selbst auf neue Art und Weise und entwickeln ein tieferes Verständnis für Zusammen-

menarbeit, Teamwork, Vertrauen, Werte und Lernen. Diese Methode ist jedoch keineswegs ein Ersatz für traditionelle Lehrmethoden, sondern eine ergänzende Möglichkeit, um das Lernumfeld zu bereichern (vgl. Voss 2016, 16f).

Da dieser ganzheitliche Ansatz die Verbindung zwischen kognitivem Lernen, emotionaler Intelligenz und sozialen Kompetenzen betont, wird ein breites Spektrum an Bedürfnissen der Lernenden angesprochen und so der Kontext geschaffen, der ihnen ermöglicht, selbst zu entscheiden, was erlernt wird. Auf diese Weise kann nicht nur, wie schon erwähnt, ihre Motivation für das Lernen gesteigert, die Entwicklung der Gemeinschaft und des Klassenklimas gefördert und ihre Persönlichkeitsbildung unterstützt werden, sondern sie können in gewisser Hinsicht auch besser auf die Herausforderungen des Lebens vorbereitet werden (vgl. Voss 2016, 14).

Beispiele für die METALOG®-Methode

Durch das Erleben unterschiedlicher Situationen schließen die Schüler*innen an vorhandene Erfahrungen an, entwickeln aber auch neue Fähigkeiten in Teamarbeit, Kommunikation und Problemlösung oder in der Selbstorganisation von Lernprozessen. Kooperationsspiele im Freien, Rollenspiele oder kreative Aufgaben fördern nicht nur die kognitiven Fähigkeiten, sondern auch soziale Kompetenzen wie Teamarbeit, Empathie und den Umgang mit Konflikten. Sie verbinden das theoretische Lernen mit der Lebenswelt der Schüler*innen (vgl. Kellner-Fichtl 2016, 6ff).

Die METALOG®-Methode beinhaltet eine Vielzahl von erlebnisorientierten Aktivitäten und interaktiven Spielen, die darauf abzielen, die soziale Dynamik zu unterstützen. Die Bandbreite dieser Aktivitäten reicht von körperlichen Herausforderungen bis hin zu kreativen Gruppenübungen. Dabei liegt der Fokus darauf, den Lernenden die Gelegenheit zu bieten, praktische Erfahrungen zu sammeln und gleichzeitig Schlüsselkompetenzen zu entwickeln.



Kreative Teamübung.

Foto: Simone Rieser-Kurzmann



Hindernisaufgabe.

Foto: Simone Rieser-Kurzmann

Eine Metalog-Übung in der Schule könnte etwa eine Aufgabe sein, bei der die Schüler*innen gemeinsam Hindernisse überwinden müssen. Während sie diesen Auftrag erfüllen, reflektieren sie ihr Handeln und lernen aus den Erfahrungen. Neben dem Lösen der Übung (Wie können wir das Hindernis gemeinsam bewältigen?) liegt der Fokus besonders darauf, die persönliche Entwicklung während der Aufgabe zu bemerken und zu verfolgen sowie die Erfahrungen und Empfindungen der anderen wahrzunehmen und darauf zu achten.

Eine weitere typische Übung im Metalog-Kontext wäre, dass die Schüler*innen gemeinsam ein anspruchsvolles Problem lösen. Dabei setzen sie als Team einen kognitiven Auftrag praktisch um und übertragen die gewonnenen Erkenntnisse auf ihren Alltag. Der Lernprozess wird durch praktisches Ausprobieren, aber vor allem auch durch das Diskutieren und Reflektieren ihrer Erfahrungen während des Prozesses intensiviert. Durch die aktive Einbindung von Denken, Fühlen und Handeln wird ein nachhaltiger Lernprozess ausgelöst, der die Freude am Lernen anregt. Zudem bleiben Inhalte, die mit persönlichen Erfahrungen und Emotionen verknüpft werden, längerfristig im Gedächtnis (vgl. Voss 2016, 17).

METALOG® training tools

Das Konzept der METALOG-Methode basiert auf der Arbeit mit sogenannten Interaktionsaufgaben. Einige von diesen Aufgaben beruhen auf klassischen und bekannten Lernideen, während andere Lernszenarien von Grund auf neu konzipiert und entwickelt worden sind. Durch diese Interaktionsaufgaben können verschiedene Aspekte des sozialen Lernens erleb- und erfahrbar gemacht werden. Sie sind so konzipiert und gestaltet, dass sie Lernen lebendig und lebensnah machen, indem sie unerwartete Sichtweisen eröffnen und Aha-Erlebnisse erzeugen. Sie enthüllen verborgene Fähigkeiten, lassen Vertrautes in einem neuen Licht erscheinen und schaffen Räume für ganzheitliche Lernerfahrungen, die alle Sinne ansprechen. (vgl. Voss 2016, 15) ○

IDEEN FÜR DIE PRAXIS

Auf der folgenden Doppelseite werden einige METALOG® Tools vorgestellt und kurz umrissen. Diese können auf dem speziell für Schulen entwickelten Flyer ausführlicher in Bild und Text nachgelesen werden (vgl. www.metalog.de/ bzw. www.metalog.de/resources/schule-spezial/flyer-schulen).

Pipeline

Interaktionsaufgabe:

Bei dieser Gruppenaktivität sollen zwei Kugeln von verschiedenen Startpunkten aus nahezu gleichzeitig zu einem gemeinsamen Zielpunkt gelangen, und zwar ausschließlich mithilfe von Halbröhren. Diese Übung erfordert nicht nur Geschicklichkeit, sondern fördert auch die Zusammenarbeit in einem Team und das Problemlösungsvermögen der Teilnehmenden. Jeder Startpunkt steht für eine individuelle Herausforderung, die von den Teilnehmenden bewältigt werden muss. Durch die gemeinsame Verwendung von Halbröhren als Mittel zur Lenkung der Kugeln wird die Gruppe vor die Aufgabe gestellt, synchronisiertes Handeln zu koordinieren, um sicherzustellen, dass beide Kugeln zeitnah und präzise ihren Zielort erreichen.

Praxisbezug:

Diese Aufgabe ermöglicht den Teilnehmenden nicht nur, ihre motorischen Fähigkeiten zu verbessern, sondern fördert auch die Entwicklung von Teamarbeit und Kommunikation. Jede*r Einzelne muss aktiv zur erfolgreichen Umsetzung beitragen und die Gruppe muss sich auf koordinierte Maßnahmen verständigen, um das gemeinsame Ziel zu erreichen. Durch den Auftrag, zwei unterschiedliche Ausgangspunkte abzugleichen und abzustimmen, wird das Problemlösungsvermögen gestärkt und die Bedeutung einer gemeinsamen Strategie betont. Die Zusammengehörigkeit innerhalb der Klasse wird deutlich, da einmal begonnene Prozesse bis zum Ende durchgeführt werden. Verschiedene Gruppen streben unabhängig voneinander an, ein gemeinsames Ziel zu erreichen, ohne dabei den Blickkontakt und die Kommunikation zu vernachlässigen.

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können ...

- gemeinsam als Team auf unterschiedlichen Wegen zum gleichen Ziel gelangen.
- Pläne und Taktiken entwickeln.
- voneinander lernen.
- über den eigenen Erfahrungshorizont hinaus blicken.

In der Grundschule haben mehrere Sets den Zweck, den Kindern die Möglichkeit zu geben, mit einzelnen „Pipes“ zu üben. Grundsätzlich sollten pro zehn Schüler*innen drei „Pipes“ zur Verfügung stehen.

CultuRallye

Interaktionsaufgabe:

Ziel dieser Aufgabe ist es, so viele Münzen/Coins wie möglich zu gewinnen. Das Spiel wird gemäß den gängigen Regeln an unterschiedlichen Tischen gespielt. Im Verlauf des Spiels können die Teilnehmenden entweder mit neuen Kulturen konfrontiert werden (andere Tische bedeuten andere Regeln) oder sie begegnen Menschen aus anderen Kulturen (neue Schüler*innen am eigenen Tisch). Die Herausforderung besteht darin, das Spiel ohne Kommunikation auszuführen und so viele Münzen wie möglich zu erhalten. Wichtig ist auch der Spaß, der auf keinen Fall zu kurz kommen sollte.

Praxisbezug:

Angenommen, jemand kommt neu in eine Klasse. Welche Herausforderungen könnte diese Person möglicherweise erleben und vor allem, welche Maßnahmen kann die Klassengemeinschaft ergreifen, um sie herzlich willkommen zu heißen? In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig, die Empfindungen zu berücksichtigen, die entstehen, wenn man sich plötzlich alleingelassen fühlt. Zusätzlich sollte darüber nachgedacht werden, wie die Gemeinschaft aktiv dazu beitragen kann, dass sich jedes Mitglied der Klasse als Teil dieser Gemeinschaft wahrnimmt. Folgende Fragen können hierfür eine Hilfe sein: Wie kann jemand Neues sich besser integrieren? Welche Empfindungen begleiten das Gefühl der Isolation? Und wie können wir dazu beitragen, dass sich andere in unserer Gemeinschaft wirklich zugehörig fühlen?

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können ...

- ein Bewusstsein für die Sichtweisen anderer Menschen schaffen und ihre Bedürfnisse wahrnehmen.
- die Fähigkeit zur Empathie entwickeln.
- das soziale Miteinander fördern und stärken.

Die „CultuRallye“ kann mit vier Tischen à 4 Personen (16 mögliche Teilnehmer*innen) oder mit sieben Tischen à 5 Personen (35 Teilnehmer*innen) durchgeführt werden. Im schulischen Kontext ist die ausführlichere Version effektiver.

Moderationsbälle

Interaktionsaufgabe:

Die kleinen, elastischen Bälle sind so gestaltet, dass sie durch die Verknüpfung mit gezielten Fragen erstaunliche Antworten hervorrufen. Diese Antworten bieten Kindern und Jugendlichen nicht nur eine unmittelbare Anregung, sondern dienen auch als Grundlage für vertiefende Überlegungen. Indem sie sich an diesen Antworten festhalten, ermutigen die Bälle die jungen Lernenden dazu, ihre kreativen Denkprozesse zu fördern und weitere Ideen zu entwickeln. Die Bälle dienen nicht nur als Impulsgeber, sondern auch als Werkzeug, um kognitive Beobachtungen und den Austausch von Ideen anzuregen.

Praxisbezug:

Häufig empfinden Kinder und Jugendliche Stress, wenn sie vor der gesamten Klasse sprechen sollen. Um solche unangenehmen Situationen zu verhindern, kommen die Moderationsbälle zum Einsatz. Diese Methode schafft eine lebendige Atmosphäre, in der nicht nur die Moderationsbälle selbst, sondern auch interessante Antworten durch den Raum fliegen. Durch die Nutzung dieser Bälle wird nicht nur der Druck reduziert, vor der Klasse zu sprechen, sondern es entsteht auch eine interaktive und unterhaltsame Dynamik, die die Beteiligung und das Engagement der Schüler*innen fördert.

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können ...

- einfacher ins Gespräch finden.
- Verknüpfungen herstellen.
- Emotionen ausdrücken.

Es ist wichtig, Moderationsbälle so zu wählen, dass sie nicht zu groß sind und leicht geworfen sowie gefangen werden können.

Zauberstab

Interaktionsaufgabe:

Gemeinsam sollen die Schüler*innen einen Stab auf den Boden legen. Dabei ist Achtsamkeit und Kooperation gefragt, da die Gruppe sich gemeinschaftlich darum bemüht, den scheinbar verzauberten Stab behutsam und mit Sorgfalt zu platzieren.

Praxisbezug:

Diese Übung erweist sich dann als wirkungsvolles Instrument, wenn alle Beteiligten dazu bereit sind, zusammenzuarbeiten, sich aufeinander abzustimmen und gemeinsame Ziele anzustreben. In diesem Kontext können vorhandene bzw. aufkommende Konflikte und Schuldzuweisungen kritisch reflektiert wer-

den. Dies ermöglicht nicht nur die Lösung von Unstimmigkeiten, sondern stärkt auch den Fokus auf das gemeinsame Teamziel und fördert ein vertieftes Verständnis für die Bedeutung von Zusammenarbeit.

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können ...

- Probleme klären.
- lernen, nicht aufzugeben.
- lernen, weiterzumachen und dranzubleiben (bei der „Stange“ bleiben).
- lernen, Absprachen in der Klasse treffen.
- gemeinsam arbeiten.

Je nach Alter der Schüler*innen und Klasse kann dieser imaginäre „Zauberstab“ den Teilnehmenden durchaus auch als Stab mit magischen Kräften präsentiert werden.

Das Band

Interaktionsaufgabe:

Diese Gemeinschaftsaufgabe besteht darin, sich innerhalb eines elastischen Bands zu bewegen oder sich verantwortungsbewusst gegenseitig zu stützen. Bei dieser Übung erleben die Teilnehmenden physisch, wie ihre Handlungen und Entscheidungen die gesamte Gruppe beeinflussen. Das elastische Band verdeutlicht dabei, dass die Aktionen eines*iner Einzelnen Auswirkungen auf die gesamte Gemeinschaft haben. Indem sie sich aufeinander verlassen und unterstützen, entwickeln sie ein Bewusstsein für die Bedeutung von gegenseitiger Verantwortung.

Praxisbezug:

Diese praktische Anwendung ermöglicht den Schüler*innen nicht nur die Konsequenzen des individuellen Verhaltens in der Gruppe zu erkennen, sondern schafft auch eine Gelegenheit, Empathie und Fürsorglichkeit zu entwickeln. Durch das bewusste Stützen untereinander erleben sie, wie es ist, eine positive und unterstützende Atmosphäre zu schaffen, in der sich jeder wohl, sicher und gut aufgehoben fühlt.

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können ...

- ihre Zugehörigkeit als Gruppe erkennen.
- Empfindungen ohne physischen Kontakt wahrnehmen.
- sich gegenseitig unterstützen und stützen.

Die Größe des „Bandes“ hängt von der Klassengröße ab. Für die Streitschlichtung reicht etwa ein kleineres Band, während für Schulklassen ein größeres Band mehr Sinn macht.

Biesinger, Albert: Warum kommen wir auf die Welt, wenn wir doch wieder sterben müssen? Überraschende Antworten, die uns das Leben gibt.

Eine Frage des Sohnes des Tübinger Religionspädagogen Albert Biesinger, die er ihm mit 13 Jahren stellt, verleiht dem Buch seinen Titel. Es ist eine Frage, worüber sich der Autor auch noch Jahre später intensive Gedanken macht und deshalb beschließt, seine sehr persönlichen Antworten darauf zu veröffentlichen.

Es ist die Preisfrage: „Was ist der Sinn unseres Lebens?“ Albert Biesinger macht sich anhand seiner Biografie auf die Antwortsuche. Dabei ist es ihm wichtig, dass er keine Antworten für den*die Leser*in liefert, sondern ihn*sie dazu animiert, sich selbst darüber Gedanken zu machen. Er möchte Denkanstöße mit seinen Erfahrungen, Erlebnissen und Begegnungen geben, damit der*die Leser*in sein*ihr eigenes Leben reflektiert. Es ist ihm wichtig zu vermitteln, dass sich zwischen dem Geborenwerden, dem bloßen Sein und dem Sterben vieles ereignet, in dem dieser Sinn für ihn aufscheint.

„Bin ich auf die Welt gekommen, obwohl ich doch wieder sterben muss ...

...um Gott entgegenzuzweifeln?“ (S.19)

...um eine Nahtoderfahrung zu machen?“ (S. 36)

...um mit Gott unterwegs zu sein?“ (S. 84)

Der Hauptteil des Buches baut sich am Vervollständigen dieser sich immer wiederholenden Phrase auf. Dabei spricht der Autor sein Familienleben, seine Arbeit als Notfallseelsorger und Diakon, seine Zweifel und Freuden, besonders

eindrucksvolle Begegnungen und seine Gottesbeziehung in vielfältiger Weise an. Die Auseinandersetzung mit den philosophischen und theologischen Fragen ist kurz, lebensnah und meist sehr berührend. In seinen Antworten wird sichtbar, dass Biesinger den Sinn des Lebens in einem tiefen Gottesvertrauen und zwischenmenschlichen Erfahrungen vermutet.

Ein besonderes Augenmerk legt er darauf, wie auch schon seine vorangegangenen Publikationen zeigen, dass „Familien ihre Kinder religiös kompetent begleiten und ihren Familienalltag spirituell begleiten können“ (S. 64). Aus diesem Grund hat er sogar eine Stiftung gegründet (Gottesbeziehung in Familien), um „Kinder nicht um Gott zu betrügen“ (S. 89). Denn auch wenn Biesinger mit vielem ringt, was Gott betrifft, vertraut er auf ihn, kann daraus Hoffnung schöpfen und möchte vermitteln, dass durch Jesu Erzählungen Gott erfahrbar werden kann.

Am Ende des Buches lässt er seine Enkel*innen zu Wort kommen, die ihre Antwort(en) auf die Frage zum Besten geben, genauso wie sein Sohn, 31 Jahre später.

Albert Biesingers Werk über die Suche nach dem Sinn des Lebens ist inspirierend und ermutigend und lässt sich nicht ohne innere Beteiligung lesen.

Stefanie Pratter



Ostfildern: Patmos Verlag 2023
ISBN: 978-3-8436-1468-9



Vorschau

schützen reli+plus 05-06 | 2024

- Forschungsbeitrag: Verena Mooshammer, Kinderschutz – Leitlinien, Handlungserfordernisse für Pädagog*innen, psychologische Aspekte
- Elementar: Kindern Glauben schenken. Auch das ist Kinderschutz.
- Primar: Schöpfung bewahren
- Sek 1: Schützen heißt Verantwortung übernehmen!
- Sek 2: Schutz des Lebens

grüßen reli+plus 09-10 | 2024

leuchten reli+plus 11-12 | 2024